

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

1. Abgrenzung und Lage..... 4

1.1 Beteiligte Gebietskörperschaften 4

1.2 Begründung der Abgrenzung..... 4

2. Organisationsstruktur und Prozessorganisation..... 7

2.1 Struktur und Eignung der RAG 7

2.2 Regionalmanagement..... 9

2.3 Methodik der Erarbeitung..... 10

3. Konsistenter Ansatz..... 12

3.1 Erfahrungen und Ergebnisse aus ILE 12

3.2 Übergeordnete Planungen..... 13

3.3 Erfahrungen aus LEADER..... 14

4. Darstellung der regionalen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken..... 15

4.1 Handlungsansätze..... 23

5. Entwicklungskonzept..... 23

5.1 Handlungsfelder und Ziele 23

Handlungsfeld: Wirtschaft, Handwerk, Tourismus..... 23

Handlungsfeld: Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft..... 26

Handlungsfeld: Dorfentwicklung, Daseinsvorsorge und Bevölkerung..... 29

Handlungsfeld: Infrastruktur und Flächennutzung..... 31

Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit..... 32

5.2 Leitprojekte 33

 Gemeinsam in die Zukunft - 37

 Netzwerk landwirtschaftlicher Direktvermarkter, Handwerk und Tourismus 37

 Alternativ – Innovativ in die Zukunft – 40

 Bioenergiesymbiose am „Modelldorf“ Schlöben 40

 Raum und Wege in die Zukunft - 43

 Interkommunale Zusammenarbeit unter Integration der Landwirtschaft..... 43

 an den Beispielen der Modellvorhaben regionales Flächenmanagement,..... 43

 multifunktionales Wegenetz und Gewässerentwicklung 43

 Mit Bildung und Tradition in die Zukunft..... 46

6. Finanzierung..... 49

7. Monitoring..... 50

7.1 Projektevaluation 50

7.2 Prozessevaluation 51

7.3 Darstellung qualitativer und quantitativer Erfolgskriterien zur Überprüfung der regionalen Entwicklung 52

ANHANG 53

Vorwort

Die Region Saale-Holzland, eingebettet zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera, versteht sich seit jeher als ländlicher Raum. Zusammengefügt aus den ehemaligen Landkreisen Eisenberg, Jena und Stadtroda war der Weg zu einer gemeinsamen integrierten ländlichen Entwicklung nach der Gebietsreform im Jahr 1994 zunächst jedoch recht steinig. Erst zur Jahrtausendwende wuchs die Erkenntnis, dass unsere Region nur durch ein Miteinander aller ländlichen Akteure eine Zukunft haben wird. Die Bewerbung und Anerkennung als LEADER+ Region im Jahre 2002 stellt einen entscheidenden Meilenstein auf diesem Weg dar, fanden sich hier doch erstmals Akteure außerhalb von etablierten Kreisorganisationen (wie Kreistag oder Vereine) zusammen. Ab 2003 bildeten sich dann die ersten Kommunalen Arbeitsgemeinschaften zur Entwicklung von Teilregionen.

Die intensive, anfangs recht kontroverse Diskussion bis zur Gründung der Regionalen Aktionsgruppe hat den Blick für ein neues Regionalbewusstsein geschärft. Die neue Qualität in der Umsetzung der LEADER-Methode wird von der Region ausdrücklich begrüßt und als Herausforderung und Chance zugleich angesehen, um das bisher Erreichte kontinuierlich fortzuführen und weiter zu entwickeln.

Insbesondere die demografische Entwicklung erfordert nachhaltige Lösungen und eine Mobilisierung aller Kräfte. So gilt es Aufgaben- und Funktionsteilungen innerhalb kommunaler Partnerschaften weiter auszubauen und zu festigen, auch weiterhin notwendige Infrastrukturprojekte zu verwirklichen sowie Brachflächen und Leerstände zu revitalisieren. In der Land- und Forstwirtschaft sind verstärkte Kooperationen zur Nutzung vorhandener Ressourcen erforderlich, die in den letzten Jahren begonnene intensive Zusammenarbeit der Tourismusakteure der Region ist zu forcieren und noch stärker zu unterstützen.

Dafür sind Vertrauen, das Entwickeln von Win-Win-Lösungen und solide, klare Absprachen notwendig. Die Akteure kommen aus vier unterschiedlich entwickelten Teilregionen und wollen gemeinsam die Region fit für die Zukunft machen. Das haben sie mit dem Start in den neuen LEADER-Prozess bereits bekundet. Dies bedeutet aber auch Verantwortung für die Gesamtregion zu übernehmen, funktions- und kommunikationsfähige Strukturen sowie transparente Entscheidungswege zu schaffen. Die nachfolgende Regionale Entwicklungsstrategie bildet die Basis für dieses anspruchsvolle Vorhaben.

Andreas Heller
Landrat und Vorsitzender der RAG
Saale-Holzland e.V.

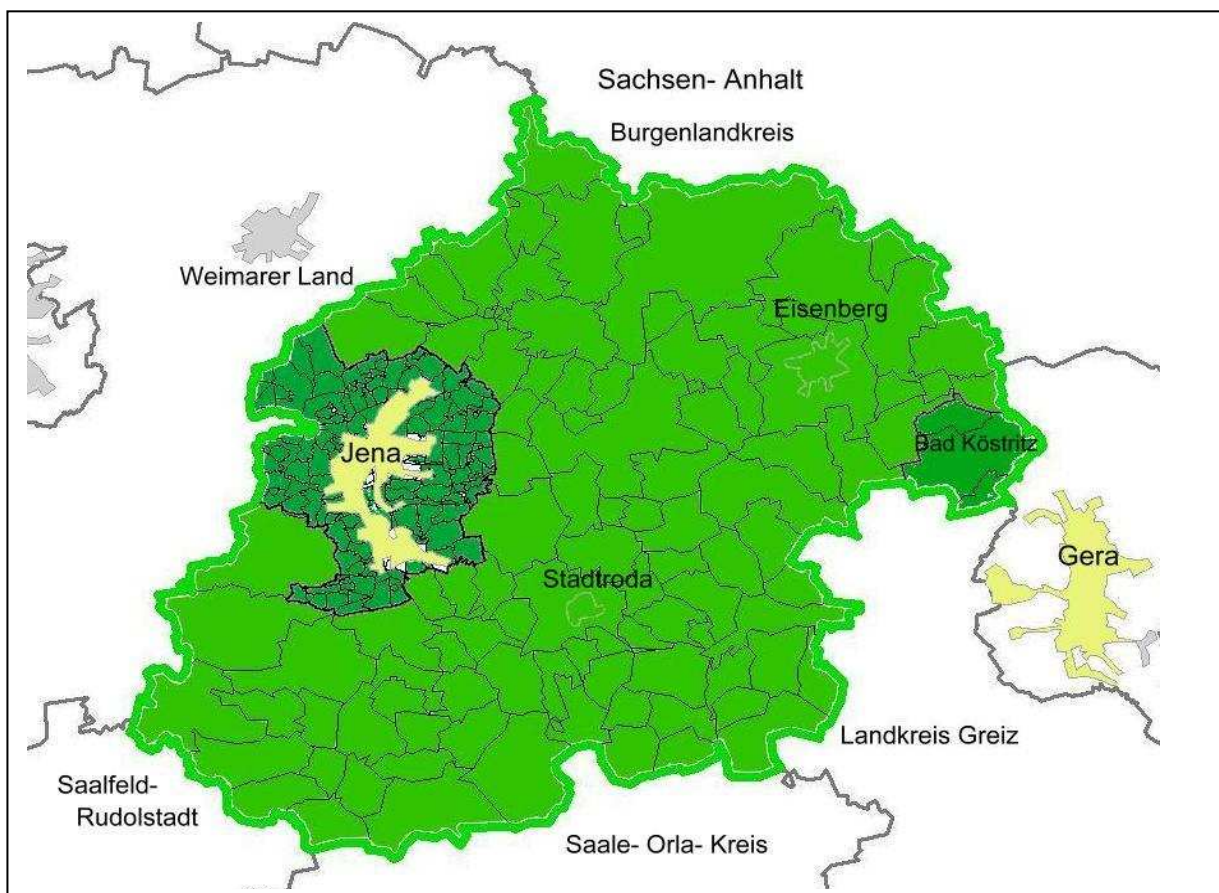
1. Abgrenzung und Lage

1.1 Beteiligte Gebietskörperschaften

Die LEADER-Region Saale-Holzland umfasst den kompletten Saale-Holzland-Kreis sowie die Stadt Bad Köstritz, die Gemeinden Caaschwitz und Hartmannsdorf aus dem Gebiet des Landkreises Greiz sowie die ländlich geprägten Ortsteile der Stadt Jena Ammerbach, Burgau, Cospeda, Drackendorf, Göschwitz, Ilmnitz, Isserstedt, Jenaprießnitz/ Wogau, Krippendorf, Kunitz, Leutra, Lichtenhain, Lobeda/ Altstadt, Lützeroda, Löbstedt, Maua, Münchenroda, Vierzehnheiligen, Wöllnitz, Ziegenhain, Zwätzen, Winzerla/ Altstadt.

Die Gebietskulisse setzt sich somit aus insgesamt 110.532 Einwohnern zusammen, 89.827 aus dem Saale-Holzland-Kreis, 5.031 aus den benannten Gemeinden des Landkreises Greiz sowie 15.674 Einwohnern aus den Ortsteilen der Stadt Jena.

Die genaue geografische Abgrenzung der LEADER-Region kann der beigefügten Karte entnommen werden. Die genaue Auflistung der einzelnen Gemeinden befindet sich im Anhang 1.



1.2 Begründung der Abgrenzung

Die Saale-Holzland-Region als ländlich geprägte Region liegt zwischen den beiden Oberzentren Jena und Gera. Die Verflechtung mit der Stadt Jena ist deutlich größer ausgestaltet als mit der Stadt Gera. Über die Standortinitiative „JenArea21“ findet eine wirtschaftliche und technologische Kooperation mit der Stadt Jena statt. Traditionsgemäß werden die Infrastruktureinrichtungen der Stadt Jena zur Bedarfsdeckung in Anspruch genommen. Auf dem touristischen Sektor ist mit der neu entwickelten Dachmarke „Thüringer Saaleland“ eine gemeinsame Marketingstrategie zwischen Städtetourismus und Naturlandschaft/Umland geschaffen worden. Ferner wird über das derzeit laufende Projekt „Kulturlandschaft Mittleres Saaletal“ die enge Verzahnung zwischen Stadt und Landkreis am Beispiel der Saale deutlich.

Zur Stärkung der Zusammenarbeit im südlichen Landkreis und zur Weiterentwicklung der Stadt-Umland-Beziehung zu Jena ist im Jahr 2006 die Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) „Saale-Roda-Region“ gegründet worden. Diese setzt sich aus den Verwaltungsgemeinschaften „Hügelland/Täler“ und „Südliches Saaleetal“, der Stadt Stadtroda sowie den südlichen Ortsteilen der Stadt Jena zusammen. Diese Ortsteile sind überwiegend alte Gemeinden des ehemaligen Landkreises Jena, die im Zuge der Gebietsreform 1994 in die Stadt Jena eingemeindet wurden, jedoch nach wie vor ländlich geprägt sind.

Bereits im Jahre 2003 wurde die KAG „Hermsdorfer Kreuz“ gegründet, die als Teilregion die Mitte des Landkreises abdeckt. Im Bereich Elstertal hat sich seit dem Jahr 2005 eine enge Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Köstritz (Landkreis Greiz) herausgebildet. Hier etablierte sich die KAG „Eisenberger Holzland–Schkölen–Heideland–Elstertal“ (EHSHE), in der die Stadt Bad Köstritz und die Gemeinde Caaschwitz fest integriert sind. Beide, wie auch die Gemeinde Hartmannsdorf (LK Greiz), haben sich zur LEADER-Region Saale–Holzland bekannt. In der Teilregion Dornburg/Camburg – Bürgel wird der Wille zur Zusammenarbeit in Form einer KAG gemeinsam mit den nördlichen Ortsteilen der Stadt Jena, derzeit durch Gemeinderatsbeschlüssen dokumentiert.

Die Kreisstadt Eisenberg ist die einzige Gemeinde mit über 10.000 EW, die in die Leader-Region einbezogen wird. Sie ist nicht nur Mitglied der KAG EHSHE, sondern bringt sich auch aktiv in den neuen Leaderprozess ein. Mit ihrer Rolle als Mittelzentrum übernimmt sie eine zentrale Funktion und ist eng mit der Region verflochten. Straßen- und Wegeverbindungen durch die Region kreuzen die Stadt, demzufolge auch der ÖPNV, weiterführende Schulen genauso wie touristische Attraktionen und soziale Infrastruktur befinden sich innerhalb der Stadtgrenzen und letztendlich dient Eisenberg als Absatzmarkt für regionale Produkte, wie die erfolgreiche Umsetzung des Landmarktkonzeptes beweist. Außerdem ist Eisenberg als Kleinstadt sehr ländlich geprägt und schon über viele Jahrhunderte in dieser Funktion mit dem Umland verbunden.

Die Aktivitäten in den Teilregionen zeigen, dass dies eine sinnvolle Konstellation für eine gemeinsame Entwicklungsstrategie für den ländlichen Raum ist. Insbesondere haben große Teile des Saale-Holzland-Kreises bisher erfolgreich im Rahmen des Förderprogramms LEADER+ mitgearbeitet.

Die Region gliedert sich in insgesamt 100 Einzelgemeinden mit Ortsteilen, darunter 11 Städte. Von den 100 Gemeinden des Gebietes sind fast 60 % Kleinstgemeinden bis 500 Einwohner. Etwa 42 % der Bevölkerung leben in Gemeinden unter 2000 Einwohner.

Unterschiede der Region definieren sich vor allem über die vorhandene Kulturlandschaft. Während im Norden vorrangig große Ackerflächen und offene Landschaften vorhanden sind, gibt es im Süden stark bewaldete Flächen und durch zahlreiche Taleinschnitte primär Weidewirtschaft.

Die Wirtschaft konzentriert sich im Wesentlichen an den Achsen der A 4 und A 9, B 88 und B 7. Traditionelle Wirtschaftszweige für das Untersuchungsgebiet sind die Holz- und Metallverarbeitung, die Armaturen- und Baumaterialienindustrie, die technische Keramik, die Porzellanindustrie, die Möbelindustrie und die Töpferwarenherstellung.

Während im Norden durch nährstoffreiche Böden die Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, spielt im südlichen Teil des Landkreises die Forstwirtschaft aufgrund des Waldreichtums eine große Rolle.

Die wissenschafts- und forschungsorientierten Einrichtungen und Unternehmen der Stadt Jena strahlen auf das Umland aus, so stammen ein Großteil der 18.500 Einpendler nach Jena aus dem SHK, umgekehrt finden viele Jenenser im Umland ihre Arbeit. Aber auch viele Ausgründungen und Betriebserweiterungen finden Standorte im Umland.

Die meisten Beschäftigten in der Region Saale-Holzland arbeiten nach wie vor im Bereich des produzierenden Gewerbes. Weitere Branchen, in denen relativ viele Menschen beschäftigt sind

und die weiter an Bedeutung gewinnen, sind das Dienstleistungsgewerbe und die Bereiche Handel, Verkehr, Nachrichten.

In der Region Saale-Holzland waren am 31.03.2006 insgesamt 24.287 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer registriert, davon arbeiteten

4,8 % in der Land- und Forstwirtschaft	(Thüringen: 2,4 %),
38,0 % im produzierenden Gewerbe	(Thüringen: 32,8 %),
25,9 % im Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	(Thüringen: 21,3 %),
31,2 % in sonstigen Wirtschaftsbereichen	(Thüringen: 43,3 %),
46,9 % weiblich	(Thüringen: 49,6 %)
14,2 % Teilzeitbeschäftigte	(Thüringen: 14,9 %)

Die Region Saale-Holzland hatte am 31.12.2006 110.532 Einwohner. In den letzten sechs Jahren ist die Bevölkerungszahl um 5,5 % gesunken. Ein Bevölkerungswachstum lässt sich nur in der Region Jena verzeichnen, was auf einen attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort bzw. Standortvorteile durch die Nähe zur Universität sowie zur Fachhochschule schließen lassen.

	Stadt Jena	Förderkulisse Ortsteile Jena`s (23 Ortschaften)	Förderkulisse Saale- Holzland (96 Gemeinden)	Förderkulisse Landkreis Greiz (3 Gemeinden)
Fläche in km²	114		817	24
Bevölkerungsdichte je km²	897	208	110	174
Einwohner am 31.12.2000	81.919	17.974	93.929	5.098
Einwohner 30.06.06	86.820	15.674	90.058	5.033
Zu- und Abwanderungen	4.901	-2.300	-3.871	-65

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von Daten des Thüringer Landesamtes für Statistik

Die Region verfügt über ein kleinteiliges dezentrales Siedlungsnetz, das sich in der Mehrzahl der Einzelsiedlungen überwiegend auf die Wahrnehmung der Wohnfunktion beschränkt. Durch den zunehmenden Funktionsverlust der kleineren Siedlungen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produktion sowie der sozialen Versorgung und Betreuung ihrer Bewohner ist es erforderlich, die Beziehungen zwischen den Siedlungen stärker zu aktivieren und aufeinander abzustimmen.

Insgesamt stellt die Region Saale-Holzland in vorliegender Abgrenzung eine klar erkennbare und handlungsfähige Region dar. Im Sinne einer hohen Umsetzungskraft der RAG und eines stringenten Konzeptes wurde diese Abgrenzung präferiert.

2. Organisationsstruktur und Prozessorganisation

2.1 Struktur und Eignung der RAG

Die RAG soll als eingetragener Verein eine eigene Rechtspersönlichkeit erlangen. Mit den Hauptakteuren wurde eine Vereinssatzung ausgearbeitet und abgestimmt. Die Vereinsgründung ist erfolgt. Es wurde die Eintragung im Vereinsregister beantragt.

Der Zweck des Vereins ist auf die Umsetzung der ELER-Verordnung in Verbindung mit dem FILET ausgerichtet. Mitglied können alle juristischen Personen des privaten und des öffentlichen Rechts und natürliche Personen nach Satzungsergänzung werden. Die Arbeitsgrundlage der RAG ist die erstellte Entwicklungsstrategie, die in der vorliegenden Fassung von der Mitgliederversammlung beschlossen wurde.

Der Vorstand als Entscheidungsgremium ist für die Durchführung der Entwicklungsstrategie zuständig. Die Satzung sieht vor, dass mindestens 50 % der Vorstandsmitglieder aus der Gruppe der Wirtschafts- und Sozialpartner sowie andere Vertreter der Zivilgesellschaft benannt werden. Der Vorstand besteht aus 28 Vorstandsmitgliedern und 28 Stellvertretern. Der Saale-Holzland-Kreis soll mit einem Vertreter (Landrat) und die vier Teilregionen mit je drei Mitgliedern im Vorstand vertreten sein. Aus dem Kreis des Vorstandes wird ein geschäftsführender Vorstand (1 Vorsitzender und 2 Stellvertreter) gewählt.



Die RAG hat mit diesen Gremien (Mitgliederversammlung, Vorstand und geschäftsführender Vorstand) die notwendigen Entscheidungsstrukturen geschaffen (siehe Abbildung). Der Fachbeirat, der sich aus Vertretern des ALF, des LWA, der Forstämter und des Landratsamtes zusammensetzt, unterstützt die Entscheidungsgremien beratend und wird zu den Vorstandssitzungen eingeladen. Für den Bewerbungsprozess wurde eine Steuerungsgruppe eingesetzt, die auch für den weiteren Prozess neben dem geschäftsführenden Vorstand auf der Entscheidungsebene den Vorstand berät und das Regionalmanagement bei der Koordination des Gesamtprozesses unterstützt.

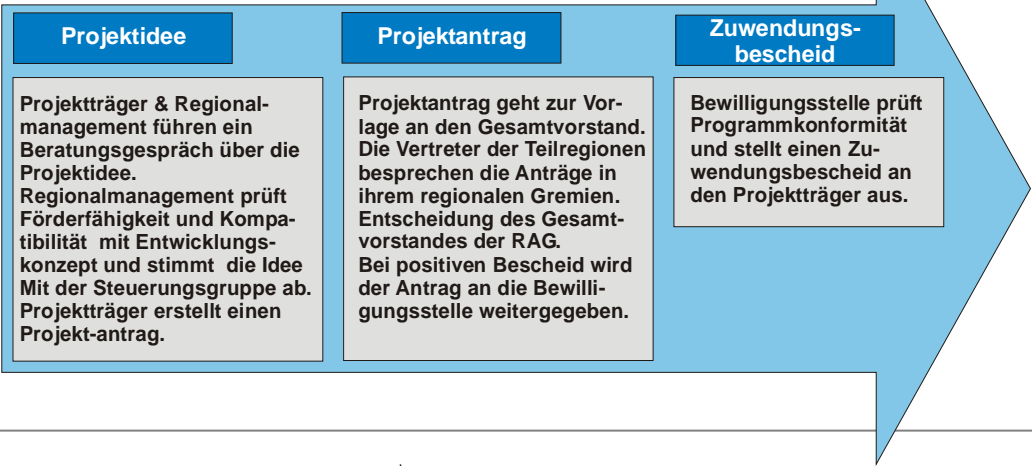
Des Weiteren sollen über Arbeitsgruppen, die vom Vorstand der RAG gebildet werden können, auch Nichtmitglieder der RAG beteiligt werden. Damit wird eine breite Mitwirkung von Akteuren vor Ort erreicht werden. Die Beteiligung der Akteure soll zudem durch die Organisation von Veranstaltungen zur Information über den Prozess ergänzt werden. Des Weiteren werden regelmäßige Projektträger-Runden eingeführt, um einen projektübergreifenden Austausch zwischen den Projektträgern zu ermöglichen. (siehe Abbildung)

In der nachfolgenden Übersicht werden die Beteiligungs- und Entscheidungsintensität dargestellt.

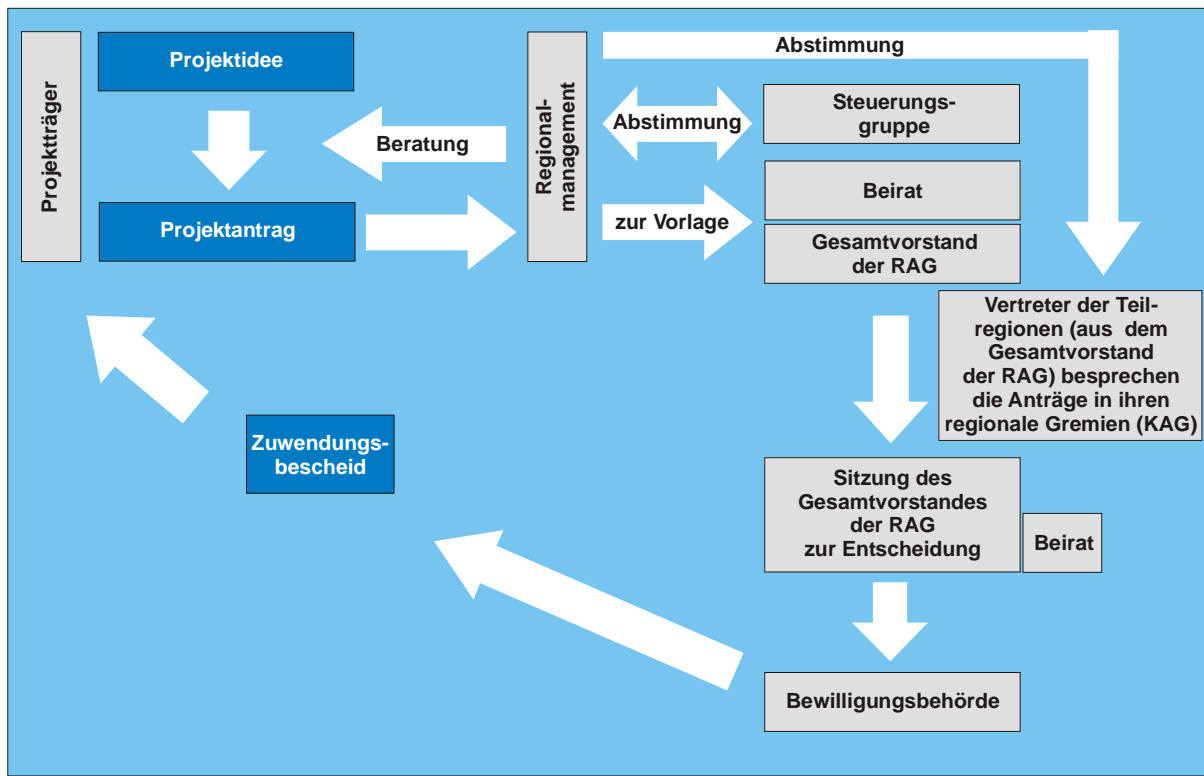
Prozessebenen	Am Prozess beteiligte Personen bzw. Gremien	Beteiligungs- und Entscheidungsintensität
Entscheidungsebene	Verein: <ul style="list-style-type: none"> Mitgliederversammlung Vorstand der RAG (28 Vorstandsmitglieder + 28 Stellvertreter) Geschäftsführender Vorstand (1 Vorsitzender + 2 Stellvertreter) 	Entscheiden <ul style="list-style-type: none"> tagt 1 – 2-mal im Jahr tagt 3 – 5-mal im Jahr zur Entscheidung über Projekte trifft zwischen Mitgliederversammlungen und RAG-Vorstandssitzungen Entscheidungen
	Fachbeirat als beratendes Organ Einberufen für 4 Jahre von der Mitgliederversammlung	Entscheidungsebene beraten wird zu den Vorstandssitzungen eingeladen, tagt 3 – 5-mal im Jahr
Ebene der Prozesskoordination	<ul style="list-style-type: none"> Geschäftsführender Vorstand Steuerungsgruppe (Geschäftsführender Vorstand, Arbeitsgruppenleiter, Vertreter der Teilregionen, Wirtschafts- und Sozialpartner) 	Entscheidungsebene beraten <ul style="list-style-type: none"> tagen 10 – 12-mal im Jahr zur Koordination mit dem Regionalmanagement
	<ul style="list-style-type: none"> Regionalmanagement 	Entscheidungsebene beraten Koordination des Gesamtprozesses
	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsgruppen (Handlungsfeld, Projekten) Können vom Vorstand der RAG gebildet werden 	Entscheidungsebene beraten (fachliche Stellungnahmen) Mit-Koordination der Projekte Einbindung relevanter Akteure <ul style="list-style-type: none"> tagen je nach Bedarf der Projektentwicklung bzw. -ausgestaltung 1 – 5-mal im Jahr
	<ul style="list-style-type: none"> Runde der Projektträger 	Entscheidungsebene beraten Projektübergreifender Austausch <ul style="list-style-type: none"> tagen 1 – 2-mal im Jahr

Die Entscheidungswege über Projektanträge sollen entsprechend der Grafiken getroffen werden. Die erste Grafik dient dem Projektträger als

nachfolgenden Orientierungshilfe.



Die zweite Grafik zeigt den internen Abstimmungsprozess auf. Hierbei wurde berücksichtigt, dass in verschiedenen Teilregionen ILE-Prozesse stattgefunden haben, die von kommunalen Arbeitsgemeinschaften initiiert wurden. Diese Gremien sollen nun auch bei dem internen Abstimmungsprozess berücksichtigt werden.



2.2 Regionalmanagement

Das Regionalmanagement steht der RAG beratend, motivierend und dokumentierend zur Seite. Das RM hat Kommunikations- und Kooperationsaufgaben.

In einer engen Verzahnung der vorhandenen RM's wurde schon der Vorprozess bestritten, wobei das RM-Leader die koordinierende, bündelnde Funktion übernahm und auch zukünftig übernehmen wird und als „Dach“, wie auch die RAG als „Dach“ über den KAGen fungiert. Für die vielfältig anstehenden Aufgaben wird in Erwägung gezogen, schwerpunktbezogen weitere Mittel für RM aus der GA zu akquirieren.

Wesentliche Aufgaben, die im Entwicklungs- und Umsetzungsprozess durch das RM übernommen werden, sind:

- a) Prozessmanagement
 - Kommunikation und Koordination der Aktivitäten (z. B. Arbeitskreis, Vorstand)
 - Organisation und Nachbereitung von Veranstaltungen, Sitzungen
 - Moderation – Konfliktlösung – Konsensbildung
 - Unterstützung der Kommunikation zwischen den Beteiligten
 - fortlaufende Aktivierung und Motivation der relevanten Partner
 - Vernetzung zwischen den regionalen Akteuren
 - Netzwerkarbeit mit anderen Regionen
 - Ständiger Ansprechpartner für alle Bürger und relevanten Akteure in der Region
- b) Informationsbereitstellung einschließlich Öffentlichkeitsarbeit
 - Organisation und Moderation von Veranstaltungen und Meinungsaustauschen
 - Erarbeitung von Flyern, Publikationen und Präsentationen
 - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - Erstellen einer Internetpräsentation

- c) Finanz- und Fördermittelmanagement
 - Managen der zur Verfügung stehenden unterschiedlichen Richtlinienbudgets
 - Verwaltung/Abrechnung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel der RAG
 - Akquise unterschiedlicher Fördermittel und möglicher Verknüpfungen
 - Akquise von Drittmitteln für Projekte und zur Eigenfinanzierung
 - Fördermittelberatung von Projektträgern
- d) Projektmanagement
 - gezielte Initiierung von ziel- und handlungsfeldbezogenen Projekten
 - Identifikation von Projektträgern und Partnern sowie Projektkooperationen
 - Kontaktvermittlung – Vernetzung und Synergien herstellen
 - Projektplanung
 - Umsetzungsbegleitung der Projekte
 - Erfolgssicherung
- e) Monitoring / Evaluation
 - Berichterstattung
 - Indikatorenbezogene Erfolgs-, Effizienz- und Wirkungskontrolle
 - Fortbildung der Akteure
 - fortlaufende eigene Weiterbildung

Um den effizienten Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel zu erreichen, ist die Vergabe des RM in zwei verschiedenen Formen vorgesehen:

1. Durch beschränkte Ausschreibung und Vergabe per Werkvertrag an ein RM, mit folgendem Leistungsprofil für die Aufgabenbereiche a), b), c), e) :
 - ständiger Sitz in der Region
 - Erfahrungen im Managen und Moderieren innovativer Prozesse im gesamten Regionsgebiet
 - Erfahrungen in der erfolgreichen Entwicklung, Umsetzung und nachhaltigen Sicherung größerer regionaler Projekte
 - gefestigte Einbindung und Zugang zu unterschiedlicher Gremienarbeit und Netzwerken in verschiedenen Fachbereichen (z. B. Arbeitsmarkt, Jugend, Frauen, Bildung, Landwirtschaft, Tourismus)
 - Zugang zu überregionalen Netzwerken
 - mehrjährige Erfahrung in der Verwaltung von Fördermittel mit Jahresbudgets bis zu 2 Mio. €
 - breite Akzeptanz unter den Partnern der Region
2. Projektbezogene, ziel- und umsetzungsorientierte beschränkte Ausschreibung oder freihändige Vergabe (je nach Finanzbudget) an externes Büro für den Aufgabenbereich d):
 - Vergabe erfolgt Kompetenz- und Erfahrungsbezogenen
 - besondere Referenzen in der Region wären wünschenswert

2.3 Methodik der Erarbeitung

Durch die Leader+ Aktionsgruppe sowie die bestehenden Kommunalen Arbeitsgemeinschaften der bestätigten ILE-Regionen wurde gemeinsam die Initiative ergriffen, die Entwicklungsprozesse in der Region in die Hand zu nehmen. Zusammen mit dem Landrat sowie dem Bauernverband des Saale-Holzland-Kreises wurde eine Initiativgruppe gegründet, die die Kurzfassung für das Auswahlverfahren LEADER Thüringen 2007 – 2013 erstellt hat. Hierzu wurde eine Regionalkonferenz am 26.03.07 mit allen relevanten Akteuren wie Landwirtschaftsbetriebe, Leader-Akteure, IHK und Handwerkskammer, Kirche, Banken, Tourismusakteure und Kommunalvertretern sowie der breiten Öffentlichkeit durchgeführt. Die Akteure wurden über die neuen Anforderungen, die Wichtigkeit der gemeinsamen Zusammenarbeit, den ersten Entwurf der Kurzbewerbung und die geplante weitere Vorgehensweise informiert. Des Weiteren wurden die Teilneh-

menden zur Mitarbeit in der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) und den einzurichtenden Arbeitsgruppen aufgerufen. Die Kurzfassung wurde mit der Mitgliederversammlung am 17.04.2007 im Rahmen der Gründung der RAG abgestimmt.

Zur Erstellung der Langfassung wurden nachfolgende Veranstaltungen und Gremien-Sitzungen durchgeführt. Der Prozess, der die regionalen Akteure breit beteiligt hat, wurde durch Mitarbeiter von Ländliche Kerne e.V. (Crossen), pro loco (Bremen), kommunare (Bonn) und der Gemeinnützigen Servicegesellschaft mbH (Götz) begleitet. Außerdem wurde eine Kontakt- und Anlaufstelle durch den Vorstand der RAG zur ständigen Informationsmöglichkeit eingerichtet. Damit wurde in der Startphase erreicht, dass die regionalen Akteure sich laufend über den Prozess informieren und auch zwischen den verschiedenen Treffen der Arbeitskreise und RAG ihre Ideen und Anregungen einbringen konnten. Die Anlaufstelle diente zudem dazu, eine enge Rückkoppelung der einzelnen Ergebnisse mit den Akteuren zu gewährleisten. Mit den durchgeführten Veranstaltungen und Gremiensitzungen sowie dem Einrichten einer Anlaufstelle konnte eine breite **Öffentlichkeitsbeteiligung** erreicht werden, die den geforderten bottom-up-Ansatz der ELER-Verordnung gewährleistet.

Veranstaltungen/Gremien-Sitzungen

- 02.07.07 Vorbereitungssitzung Steuerungsgruppe
07.07.07 Öffentlicher Workshop mit ca. 75 Akteuren zur Abstimmung der SWOT-Analyse und Sammlung von Projektideen. Hierzu wurde in Arbeitsgruppen auf Basis der Handlungsfelder unter Leitung der Vorstandsmitglieder und Moderation der begleitenden Büros gearbeitet.
- 10.08.07 Vorbereitungssitzung der Steuerungsgruppe
15.08.07 Vorbereitungssitzung des geschäftsführenden Vorstandes
18.08.07 Öffentlicher Workshop zur Entwicklung von Leitprojekten mit ca. 45 Akteuren. Der Workshop diente zudem dazu, Akteure für die Entwicklung von gemeinsamen Leitprojekten zu vernetzen. Es wurde in Arbeitsgruppen unter Leitung der Vorstandsmitglieder und Moderation der begleitenden Büros gearbeitet. Zur Entwicklung der Leitprojekte wurde folgende Struktur vorgegeben: Ausgangssituation, Ziele, Inhalte (Arbeitspakete), beteiligte Personen und Finanzierung.
- Bis 05.09.07 konnten Vorschläge für Leitprojekte eingereicht werden. Diese sollten nach oben genannter Struktur erarbeitet werden.
- 11.09.07 Vorbereitungssitzung geschäftsführender Vorstand. Die Sitzung diente der Auswertung der eingebrachten Vorschläge für die Leitprojekte. Es wurden insgesamt 9 Vorschläge eingereicht. Der geschäftsführende Vorstand vernetzte die eingesandten Vorschläge und erarbeitete für die Mitgliederversammlung einen Vorschlag, der aus 5 Leitprojekten bestand.
- 12.09.07 RAG – Mitgliederversammlung zur Priorisierung der eingereichten Leitprojekte. Die Vorschläge wurden nochmals kurz vorgestellt. Anschließend präsentierte der geschäftsführende Vorstand seinen Vorschlag der vernetzten Leitprojekte. In diesem Vorschlag fanden sich die Mitglieder wieder und so wurde er von der Mitgliederversammlung beschlossen. Des Weiteren wurde die Organisationsstruktur, die Entscheidungswege über Projektanträge (s. Abbildungen oben) sowie die Projektkriterien zur Auswahl der Projekte beschlossen.
- 05.10.07 RAG- Vorstandssitzung. Die Sitzung diente zur Diskussion der Entwicklungsstrategie und zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung.
- 16.10.07 Mitgliederversammlung mit Regionalkonferenz zum Beschluss der RES. Die Regionalkonferenz diente dazu, der breiten Öffentlichkeit das Regionalentwicklungskonzept vorzustellen, nochmals zu diskutieren und zu beschließen.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Start-Prozess wurde intensiv durch Pressearbeit begleitet. Es gab Veröffentlichungen in der Regionalpresse vor und nach allen Workshops als Aufrufe zum Mitmachen sowie zur Information über die Ergebnisse (siehe Anhang 2).

Die Ergebnisse der Workshops wurden auf der Homepage www.laendlichekerne.de veröffentlicht.

Vernetzung mit vorhandenen Institutionen

Für die Erstellung der Entwicklungsstrategie in Form der Langfassung für das Auswahlverfahren LEADER Thüringen 2007 – 2013 wurden folgende regionale Institutionen in den Prozess eingebunden:

- Bauernverband und Landsenioren
- Tourismusverband bündelt Vielzahl touristischer Leistungsanbieter,
- Jugendvereinigungen durch die Abstimmung in der AG Jugendhilfeplanung
- Wirtschaftskreis Europa e.V. bündelt handwerkliche Kleinunternehmen
- Intensive Integration der bestehenden Regionalmanagements (REK, ILE)
- Forstämter, Landwirtschaftsamt und Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung sowie Umweltamt und Wirtschaftsförderung des Landkreises (Fachbeirat)

Struktur für den Umsetzungsprozess

Die oben beschriebenen Organisationsstrukturen wurden (schon für den Startprozess) so aufgebaut, dass sie eine sinnvolle Umsetzung, Weiterentwicklung der Entwicklungsstrategie und Fortschreibung des Entwicklungskonzeptes gewährleisten.

3. Konsistenter Ansatz

Die vorliegende Entwicklungsstrategie für die Saale-Holzland Region ist Ergebnis eines Entwicklungsprozesses in dem seit Anfang des Jahres 2007 die relevanten Akteure einbezogen worden sind (siehe Punkt 2). Im Rahmen einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit konnten in diesem Entwicklungsprozess weitere Aspekte von interessierten Bürgern und Interessengruppen einfließen. Die mit dem regionalen Planungswissen ausgestatteten lokalen Akteure sorgten für die Einbringung der entsprechenden planerischen Vorleistungen (siehe Anhang 3) sowie die im Rahmen des bisherigen Entwicklungsprozesses notwendige Schwerpunktsetzung, welche sich in den Handlungsfeldern niederschlägt. Größere Konflikte und Widersprüche wurden bei der Schwerpunktsetzung nicht identifiziert.

Aus den Plänen lassen sich folgende planerische Orientierungen ableiten:

- Die Verflechtung zwischen den städtischen Gebieten und dem ländlichen Raum sind auszubauen, mit dem Ziel positive Effekte zu erzielen.
- Besonders der Wissensstandort Jena soll durch Know-how-Transfer für die mittelständische Wirtschaft und für die Verwaltung im ländlichen Raum genutzt werden.
- Das touristische Angebot ist zur Förderung der mittelständischen Wirtschaft zu verbessern, durch Vernetzungen z.B. mit dem Gesundheitsstandort Bad Klosterlausnitz soll verstärkt auf die Nutzung synergetischer Effekte gesetzt werden.
- Eine wirtschaftlich effektive Land- und Forstwirtschaft soll zur Entwicklung der Kulturlandschaft beitragen.
- Die in vielen Teilen ökologisch wertvolle Landschaft ist zu erhalten und zu entwickeln.
- Auf den demografischen Wandel ist mit geeigneten Maßnahmen zu reagieren.
-

3.1 Erfahrungen und Ergebnisse aus ILE

Im ILEK der „Saale-Roda-Region“ wurden über Leitbilder die Handlungsfelder, Entwicklungsziele und Leitprojektthemen entwickelt. Aus den Leitbildern wurden folgende Handlungsfelder herausgearbeitet und beurteilt:

- Landwirtschaft/Forstwirtschaft als unabdingbare Garanten zur nachhaltigen Sicherung der wertvollen Kulturlandschaft

- Wirtschaft/Arbeit, dabei soll die Wirtschaftskraft der Saale-Roda-Region maßgeblich durch die Wirtschaftskraft Jenas bestimmt werden
- Tourismus/Fremdenverkehr/Kultur wobei der Tourismus als entwicklungsfähiger Wirtschaftszweig gesehen wird
- Daseinsvorsorge/Demographie/Dorfentwicklung sind Handlungsfelder, mit denen der Abwanderung aus der Region entgegengewirkt werden soll
- Infrastruktur und Flächennutzung sind Maßnahmebereiche mit denen wirtschafts- und bevölkerungsnaher Infrastruktur im Einklang mit den sich verändernden demografischen Rahmenbedingungen zu entwickeln sind
- Natur- und Landschaftspflege/Hochwasserschutz wird als Konfliktpotential gesehen, das es im Rahmen von Abwägungsprozessen zu begrenzen bzw. zu vermeiden gilt.

Das ILEK "Eisenberger Holzland-Schkölen-Heideland-Elstertal" entwickelte vier Handlungsfelder:

- Kommunikation und Vernetzung,
- Flurbereinigung,
- Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung
- Umwelt- und naturverträgliche Landbewirtschaftung

Auf die Darstellung der umfangreichen Maßnahmen wird an dieser Stelle verzichtet, weil sie teilweise umgesetzt sind bzw. noch werden sollen. Wo es möglich ist, werden im Rahmen dieser Entwicklungsstrategie die einzelnen Maßnahmen miteinander verknüpft. Ebenso wird auf die Erfahrungen im Beteiligungsprozess zurückgegriffen, diese liegen hier vorwiegend in der Beteiligung von Kommunalvertretern. In interkommunalen und länderübergreifenden Initiativen wurden übergreifende Maßnahmen vorbereitet.

3.2 Übergeordnete Planungen

Die Betrachtung der übergeordneten Planungsansätze, hier insbesondere der Landesentwicklungsplan für Thüringen 2004, die strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raums 2005, der Förderinitiative **Ländliche Entwicklung in Thüringen** ergab neben den Aussagen der regionalen/lokalen Planungen den Rahmen für die strategischen Ansätze dieses Entwicklungskonzeptes.

Hier wird nochmals deutlich, dass neben den wirtschaftsfördernden Maßnahmen wie

- die Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft und
- die Verbesserung der Umwelt und Landschaft besonders
- die Förderung der Lebensqualität im ländlichen Raum und die Förderung der Diversifizierung sowie
- der Aufbau lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung gefordert werden. (Strategische Leitlinien)

Dieser Ansatz deckt sich teilweise mit den Maßgaben im Landesentwicklungsprogramm Thüringen, die regionalen Handlungskompetenzen zu stärken. Besonders betont wird die Forderung nach interkommunaler Zusammenarbeit. Die auf dem ELER basierenden Strategischen Leitlinien gehen hier noch weiter. Formuliert werden im Zusammenhang mit dem Aufbau von lokalen Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung folgende Schlüsselaktionen:

- Aufbau lokaler Partnerschaftskapazität
- Förderung der öffentlich-privaten Partnerschaft
- Förderung von Zusammenarbeit und Innovation
- Verbesserung der lokalen Verwaltung

Diese Schlüsselaktionen sind Handlungen, die in erster Linie die Verbesserung der sozialen Kompetenzen in der Region zum Ziel haben. Sie gelten als Antwort auf die reine Förderung von baulichen Infrastrukturen wie Gewerbegebiete, Straßen- und Wegebau, Dorferneuerung etc.

Zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen sollen die Konzepte in folgende Richtung unterlegt sein:

- Begleitung des demografischen Wandels durch identitätsstiftende Maßnahmen einschließlich Bildungs- und Informationsvorhaben
- Demokratisierung der Gesellschaft durch Beteiligung der Bevölkerung (besonders wichtig vor dem Hintergrund eines wachsenden Rechtsradikalismus in Deutschland)
- Stimulierung der Wirtschaft, insbesondere der klein- und mittelständischen Struktur durch Netzwerkbildung, Qualifikation und Nutzung von Synergieeffekten.

Diese Anforderungen werden in den Leitprojekten umgesetzt.

3.3 Erfahrungen aus LEADER

Die Erfahrungen mit den bisher in dem Gebiet durchgeführtem LEADER+ Programm haben gezeigt, dass so klein es gemessen am finanziellen Rahmen gegenüber anderen Förderprogrammen erscheint, einen besonderen Stellenwert für die Entwicklung unserer Region hatte. Die Projekte wurden nicht von oben aufgesetzt, sondern von den Menschen vor Ort entwickelt. Das garantierte, dass dahinter wirklich „Akteure“ standen, die mit Idealismus und Engagement an der Umsetzung arbeiteten. Dies repräsentiert allein schon die Bilanz unserer LAG nach einer fünfjährigen begleitenden Entwicklungsarbeit.

Allein über das Potential „Leader+“ wurden über 82 Anträge beraten und 61 Projekte mit einem Förderbetrag von 1,5 Mio € befürwortet und durch das LVWA Weimar bewilligt. Dazu kommen noch viele Projektideen, die einen guten Entwicklungsansatz zeigten. (Das sind ca. 2,5 Mio € Gesamtinvestitionen)

So gesehen kann man bei Leader+ durchaus von einem kleinen Förderinstrument mit großer Wirkung sprechen. Das Regionalmanagement war und ist der Motor für die Entwicklung in unserer Region und bildet eine wichtige Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit, Projektträgern und der Lokalen Aktionsgruppe (14 ehrenamtlich engagierten Mitglieder aus Vereinen, Landwirtschaftsbetrieben, Tourismusakteuren, Privatpersonen und behördlichen Einrichtungen).

Auf diese 5 jährigen Erfahrungen aufbauend wurden die Leitprojekte entwickelt und die wichtigen methodischen LEADER Ansätze eingesetzt.

Dementsprechend werden mit den Leitprojekten:

- gebietsbezogene Programme auf lokaler Ebene konzeptionell entwickelt,
- diese Programme mit Unterstützung des Regionalmanagements und den lokalen Partnerschaften gemeinsam erarbeitet,
- multisektorale Gesamtkonzepte entwickelt und die Inhalte der Handlungsfelder berücksichtigt und umgesetzt,
- exemplarisch innovative Vorhaben und Konzepte umgesetzt,
- Vernetzung der lokalen Partnerschaften für eine effektive Umsetzung der Konzepte sorgen,
- die Evaluierung der Maßnahmen durchgeführt,
- die Verbreitung der innovativen Ergebnisse sowohl in die Region hinein als auch überregional vorgenommen.

4. Darstellung der regionalen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld
<ul style="list-style-type: none"> • hohes Forschungs- Innovations- und Fachkräftepotential mit Konzentration in Hermsdorf und intensive Verflechtung zum Wissenschafts- und Forschungsstandort Jena wie das HITK mit „fanimat“ • TLL und TLU in Jena, Zentrum für nachwachsende Rohstoffe Dornburg, Fachschule für Landwirtschaft Stadtroda, Berufsfachschule Hermsdorf • Dachmarke „JenArea 21“ für die Wirtschafts- und Technologieregion Jena/Saale-Holzland zur Verbesserung des Standortmarketings 	<ul style="list-style-type: none"> • wirtschaftliche Schwerpunktbereiche zeigen bislang nur Ansätze von Verknüpfungen • vorhandene technologieorientierte Schwerpunktbereiche in Jena strahlen noch nicht wirkungsvoll in die Region ab • keine Ansiedlung von neuen, zukunftsweisenden Großindustrien • keine flächendeckende Identifizierung mit der Dachmarke vorhanden, vorrangig Instrument der Verwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • stärkere Vernetzungen schaffen und Regionalbewusstsein stärken • Lagegunst im mitteldeutschen Wirtschaftsraum • deutlich besseren Zugang zu den „Weltmärkten“ durch die Nähe und den Bekanntheitsgrad der Stadt Jena • publizieren der Dachmarke, um Bekanntheitsgrad und Identifizierung mit der Marke zu steigern 	<ul style="list-style-type: none"> • wirtschaftlicher Aufschwung nur in einzelner Branche zu verzeichnen • Ostthüringen wird nicht als Wachstumsregion gesehen • kein selbsttragender, branchenübergreifender Aufschwung 	Wirtschaft/ Wissenschaft
<ul style="list-style-type: none"> • gelungene Ansiedlung von mittelständischen Betrieben unterschiedlicher Branchen an attraktiven Gewerbestandorten • vorhandene vielseitige Wirtschaftsstruktur in den Bereichen produzierendes Gewerbe, Handwerk und DL • Vielfalt an KMU besonders im Holzhandwerk, Porzellan, Keramik • zahlreiche regionale Produkte aus Direktvermarktung, Handwerk und Kunsthandwerk 	<ul style="list-style-type: none"> • zu hoher Arbeitslosigkeit steht ein stark wachsender Fachkräftemangel gegenüber • Vergleichsweise niedriges Lohnniveau führt zur verstärkten Abwanderung qualifizierter Fachkräfte • altes, traditionelles Holzhandwerk verliert zunehmend an Bedeutung 	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebe gezielt vernetzen, um auch Stärken zu bündeln • Clusterbildung (z.B. Lebensmittel, Gesundheit/Reha) • niedriges Lohnniveau durch attraktive Wohn- und Lebensbedingungen in Arbeitsplatznähe kompensieren und Fachkräften interessant machen • Kooperationsnetzwerk für regionale Produkte etablieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Zunahme von Kleinst- und Nebenerwerbswirtschaftsbetrieben mit geringer ökonomischer Effizienz • Konkurrenz (Billiganbieter) des internationalen Marktes laufen den regionalen Anbietern den Rang ab • aussterbendes Handwerk 	Handwerk, Gewerbe und Dienstleistung

Wirtschaft, Handwerk, Tourismus

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> • Tourismus und Kurwesen hat wirtschaftliche Bedeutung und Potenz • Staatlich anerkanntes Heilbad Bad Klosterlausnitz, staatlich anerkannte Erholungsorte Stadroda und Trockenborn-Wolfersdorf • effektive, funktionsfähige Organisationsstruktur geschaffen (Tourismusverband), • seit 2004 Aufbau eines eigenständigen Buchungssystems „Saaletal“ für Klein- und Kleinstanbieter • zahlreiche Freizeit- u. Erlebnisangebote im ländlichen Raum • herausragende touristische Einzelstandorte • große Dichte von Denkmalen • historisch geprägte Kulturlandschaft mit Tradition und Brauchtum • überregionale Rad- u. Wanderwege (Saale- und Elsterradweg; Thüringenweg und Städteketten) Wasserwandern; Porzellanstraße; Klassikerstraße, Radelkreuz • Vermittlung des regionalen Bekanntheitsgrades durch typische Veranstaltungen, Musik, Brauchtum und Persönlichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise mangelnde Qualitätsstandards und Qualifizierung der Fachkräfte touristischer Anbieter • unzureichende Einbindung regional erzeugter Produkte in Tourismusvermarktung • teilweise schlechte Auslastung touristischer Einrichtungen (Museen usw.) • fehlende zielgruppenspezifische Angebote (z.B. Barrierefreiheit) • Nutzungskonflikte bzw. unzureichender Ausbau von Wegen • unzureichende Einbindung des ÖPNV im Bereich Tourismus und Veranstaltungen • kaum Abstimmung zwischen den vielfältigen kulturellen und musealen Veranstaltungen/ Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Qualifizierungsangeboten für die unterschiedlichen Leistungsanbieter • Aufwertung touristischer Produkte durch die Einbindung regionaler Produkte • Verbindung Städtetourismus mit Urlaub auf dem Lande – ländliches Umland als Naherholungspotential für die städtische Bevölkerung • Vernetzung von überregionalen und regionalen Routen (Saale und Elsterradweg, Städteketten..) • Konzentration auf spezielle Standortvorteile und diesbezügliche Zielgruppen bei der Entwicklung neuer Produktlinien 	<ul style="list-style-type: none"> • einseitige Entwicklungsperspektive (Tourismus allein ist zu wenig) • Konzentration des Landesmarketings auf den Thüringer Wald und die Städteketten • Schließung von musealen Einrichtungen infolge unzureichenden Zulaufs • negatives Image entsteht durch Defizite bei der Infrastrukturausstattung 	Tourismus	Wirtschaft, Handwerk, Tourismus

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> • Flächendeckende Landbewirtschaftung wird weitgehend gewährleistet • moderne Betriebe mit hohen Leistungen und zumeist effizienter Produktion • vorwiegend stabile, günstige Betriebsstrukturen • entwickelter Stand gemeinschaftlicher Absatzeinrichtungen der Primärproduktion • gut entwickelte Direktvermarktung vorwiegend im Fleischbereich • Vielzahl von Betrieben mit Diversifikationsansätzen • zügiger Ausbau der energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse im Non-food Bereich • teilweise ausgeprägtes Bewusstsein der landwirtschaftlichen Betriebe über ihre Rolle in der Entwicklung des ländlichen Raumes • fachlich gut ausgebildete Arbeitskräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • 68% der landwirtschaftlichen Fläche in benachteiligten Gebieten (Hügelland- und Tälerbereich) • Rückgang der Tierbestände • geringe ökologisch orientierte Erzeugung • keine Ausweitungstendenzen • schlechte Kooperation zwischen den Betrieben besonders im Bereich Direktvermarktung, dadurch fehlende Absatzmöglichkeiten für kleinere Betriebsstrukturen • fehlendes Eigenkapital für Investitionen • Reserven in der Produktionstiefe • fehlender gut ausgebildeter Nachwuchs in allen Ebenen • fehlende Fachkräfte und Weiterbildungsangebote bei Diversifizierungen • mangelndes Fachwissen über neue Technologien, EU-Förderung und globale Anforderungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erschließung alternativer Möglichkeiten der Landbewirtschaftung (bioenergetische Nutzung von Grünland, verstärkte Naherholung und touristische Nutzung) • Entwicklung landwirtschaftlicher Premiumprodukte • Stärkung der Kooperationsbeziehungen - Absatz • Netzwerk zwischen LW und Tourismus verstärkt Wertschöpfung • Erschließung des Absatzpotentials Jenas bei der Direktvermarktung unter gemeinsamer Marke • Investition in neue Leistungsfelder • Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe als Energieträger in kooperativen Strukturen • Erschließung neuer Wertschöpfungsketten • durch gezielte Aus- und Weiterbildung bessere Anpassung an Strukturwandel 	<ul style="list-style-type: none"> • Fördermittelabhängigkeit • erhöhte Intensivierung • Rückgang Nutzung der Grünlandstandorte • Abhängigkeit durch Monoabsatz • hoher Kapitalaufwand bei Investitionen • Anbau von Monokulturen • langfristiger Mangel an Fachkräften gefährdet Betriebsnachfolge und Wettbewerbsfähigkeit 	Landwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft/ Kulturlandschaft

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> Forstämter sind in der Lage Beratung, Betreuung und waldbauliche Hilfestellung für private Waldbesitzer zu gewährleisten 36 % der Fläche Waldgebiet Bioenergieindustrie, Nachfrage an Holz als alternative Energiequelle 	<ul style="list-style-type: none"> 45% von Klein- und Kleinstwaldbeständen in Privatbesitz schränken eine durchgängige nachhaltige Waldbewirtschaftung ein ungenügender Zusammenschluss bzw. Wirksamkeit von Forstbetriebsgemeinschaften zu geringer Betreuungsgrad im Privatwald 	<ul style="list-style-type: none"> verstärkte Nutzung des Privatwaldes, zur Nachfrage Befriedigung des Brennstoff Holz Erhöhung der Effizienz durch Kooperation Nutzung des Waldes für Erholung und Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> Holzpotential im Privatwald bleibt ungenutzt Störung des natürlichen Gleichgewichts durch mangelnde Pflege des Waldes und Klima 	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft/ Kulturlandschaft
<ul style="list-style-type: none"> Vielfalt an Kulturlandschaftstypen mit teilweise überregionaler Bedeutung und reichhaltiger Naturraumausstattung Erlebnis- und abwechslungsreiche, mit Biotopen durchzogene Landschaft die Orchideenregion Jena weist nationalen und internationalen Bekanntheitsgrad auf und gilt als Synonym für eine über Jahrhunderte gewachsene strukturreiche, artenreiche und intakte Kulturlandschaft Feststellung der Überschwemmungsgebiete für die Saale, Elster deutliche Verbesserung der Wasserqualität 	<ul style="list-style-type: none"> Defizite an Informationen, mangelnde Besucherlenkung Nutzungskonflikte/ Bewirtschaftungseinschränkungen mangelnder Pflegezustand naturschutzfachlich wertvoller Flächen und der Landschaftselemente der Ausbau der Hauptverkehrsachsen beeinträchtigt das Landschaftsbild ungenügende Artenvielfalt bei A und E – Maßnahmen, Straßenbegleitpflanzungen Gewässern II. Ordnung in schlechtem Pflegezustand z. T. fehlende Hochwasserrückhaltung 	<ul style="list-style-type: none"> naturraumverträglichen Tourismus etablieren gemeinsames Konzept zum schonenden/nachhaltigen Umgang mit den gegebenen Ressourcen abstimmen Nachnutzung des Naturschutzgroßprojektes „Orchideenregion und Muschelkalkhänge Mittleres Saaletal“ zur Entwicklung der Kulturlandschaft Nachhaltige Umweltbildung schafft Akzeptanz, schon in Schulen lehren Beteiligung am Netzwerk „Blühende Landschaften“ Gewässerentwicklungskonzepte 	<ul style="list-style-type: none"> örtliche Verschlechterung des ökologischen Zustandes der Biotope und zunehmende Abnahme des Arteninventars Auswirkungen auf Lebensqualität mittelfristig spürbar ungeklärte Eigentumsverhältnisse an Flussläufen, Vorflutern und Kleinspeichern 	Kulturlandschaft	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> • Wohnorte mit attraktivem Umfeld (ökologisch intaktem Landschaftsraum, günstige Verkehrslagen, Nähe zu zentralen Orten mit Versorgungsfunktion) • viele Dörfer und Städte mit regional-typischem Ortsbild • ausgeprägtes Vereinsleben zur Wahrung der Traditionen und des Brauchtums, mit einer Vielzahl an traditionellen und kulturellen Veranstaltungen • hohes ehrenamtliches Engagement • Zusammenarbeit vieler Betriebe mit den Gemeinden und Vereinen 	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise schleichende Entwertung der Ortsbilder: Nutzungsverlust für Wirtschaftsgebäude, Leerstand, Verfall bis hin zum Abriss, Verwendung untypischer Gestaltungselemente • geringe Finanzkraft der Kommunen • es fehlt eine verbindliche Form der kommunalen Zusammenarbeit • Kleingliedrigkeit der Gemeindestruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • Leerstände als Potential erkennen und Innenbereiche intensiv entwickeln, höhere Lebensqualität • festlegen von Richtlinien für nachträgliches Bauen im ländlichen Raum (Ortsbild erhalten) • Gemeindestrukturen vernetzen und Identifizierung mit der Region – nicht Dorf • Aufklärung / Informationen über den demografischen Wandel und dessen Folgen für die Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Entwicklungsfortschritte in den Teilregionen • Gefahr der Zersiedlung und Verlust regionstypischer Ortsbilder • Kirchtumdenken • weitere Zunahme der Abwanderungstendenzen aus dem ländlichen Raum 	Dorftwicklung	Dorftwicklung, Daseinsvorsorge, Bevölkerung
<ul style="list-style-type: none"> • derzeit ausreichend Kapazitäten in der medizinischen Versorgung, in der Anzahl der Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen • gute medizinische Stationärversorgung • zum Teil noch hoher Grad an häuslicher Pflege im angestammten Wohnraum • Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe • breites Angebot von niederschwelliger Seniorenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise fehlende Nahversorgung und DL in vielen Dörfern • sich perspektivisch verstärkender Mangel an Haus- und Fachärzten • fehlende Angebote betreuter, generationsübergreifender und altersgerechter Wohnformen, mobiler Betreuung und Beratung • schlechte Vernetzung von sozialen Trägern • fehlende Freizeit- und Sportangebote in den ländlichen Orten • mangelnde Vorstellungen über den zukünftigen Bedarf an sozialer/ kultureller Infrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> • nachhaltige Sicherung der Grundversorgung u. a. auch durch neue Kooperations- und Organisationsmodelle • Anregung der Kommunikation zwischen den Generationen, z.B. Computerkurse für 50+ anbieten („jung unterrichtet alt“) • durch Internet teilweise Versorgungsdefizite ausgleichen • abgestimmte Nutzung von Sportanlagen, Schaffung von Alternativen (z.B. Bolzplätze) 	<ul style="list-style-type: none"> • keine Unterstützung und Würdigung ehrenamtlichen Engagements führt zum Aus vieler kultureller Aktivitäten • sich verstärkende Defizite bzw. Verlust der Nah- und Grundversorgung in der Region • mangelnde Versorgung der älteren Generation • sinkende Attraktivität der Region bei größeren Pendlerdistanzen 	Daseinsvorsorge	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> • Region ist an Grund-, Förder-, Regelschulen und Gymnasien ausreichend ausgestattet • gutes weiterbildendes Schulnetz durch Berufs- und Fachschulen, modernes Berufsschulzentrum in Hermsdorf, Fachschule für Agrarwirtschaft in Stadtroda • unmittelbare Nähe zum Uni- und FH-Standort Jena sowie zur BA Gera • gutes Bildungs- und Weiterbildungsangebot mit Angebotsvielfalt im Bereich zentraler Orte • hohe Erwerbsneigung der Bevölkerung, guter allgemeiner Bildungsstand, hohe Mobilitätsbereitschaft • große Heimatverbundenheit und Bodenständigkeit der Bewohner sowie eine starke Rückkehrbereitschaft der Abgewanderten 	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmend ungünstigere Alters- und Sozialstruktur • Rückgang der Schülerzahlen - Auswirkung auf die Schulnetzplanung im ländlichen Raum • Abwanderung bildungsinteressierter Bewohner zu Ausbildung und Studium • ungenügende betriebliche Erstausbildung • kein durchgängig hohes Bildungsniveau der Schulabgänger • hohe Auspendlerquote, niedriges Lohnniveau, geringe Vernetzung von innovativen Qualifizierungsangeboten • ungenügendes Handeln auf demografische Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • kleine Klassengrößen verbessern Möglichkeiten, Einsatz neuer pädagogischer Konzepte • Partnerschaften von Schulen in die Wirtschaft der Region → frühzeitige Bindung der Jugend an die Betriebe • Abwanderung entgegenwirken, durch attraktive Wohn- und Lebensbedingungen, Gemeinschaftsgefühl stärken • Monitoring der Abwanderung (Aufzeigen der Gründe, Ziele der Abwanderung etc.) • Anreize für rückkehrende Fachkräfte schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> • knappe öffentliche Kassen erzwingen weitere Standortkonzentrationen • Abwanderung junger, qualifizierter Menschen aus den ländlichen Gebieten hält an • demografische Entwicklung setzt sich weiter fort 	Bevölkerung	Dorftwicklung, Daseinsvorsorge, Bevölkerung

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> • Region ist ländlich geprägter Raum mit eigenständigen Lebens- und Wirtschaftsfunktionen • Lage zwischen den Oberzentren Jena und Gera, die gehobene Versorgungsfunktionen abdecken • die Städte Eisenberg und Stadtroda sind als Mittelzentrum ausgewiesen, Hermsdorf/Bad Klosterlausnitz als teilfunktionales Mittelzentrum, Bad Köstritz, Camburg und Kahla werden zukünftig als Grundzentren ausgewiesen • Lage des Planungsraumes im Naherholungsgebiet • Nähe zu kulturellen Zentren in angrenzenden Bereichen • dichtes Siedlungsnetz • hohe Verfügbarkeit von erschlossenen Industrie- und Gewerbeflächen in sehr guter bis guter verkehrstechnischer Lage • örtliche Flächenpotentiale (Baulücken, Verdichtungsmöglichkeiten, Potentialflächen in B-Plan-Gebieten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Industrieflächen im Betrachtungsraum Jena sind größtenteils ausgelastet, für ansiedlungswillige Investoren sind keine großflächigen Industriestandorte verfügbar • Wohnbauflächen/Gewerbeflächen weisen Potentialflächen auf und werden somit über längere Zeiträume unnötig vorgehalten • ungenügende Revitalisierung brachliegender Flächenpotentiale für die wirtschaftliche Ansiedlung • unzureichende Flächennutzungsplanung 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung vorhandener ausgewiesener Industrie- und Gewerbeflächen in Kooperation mit den Umlandgemeinden von Jena • Aufstellung/Abänderung des FNP, um Potenziale nutzen zu können • Erstellung eines regionsübergreifenden Katasters über verfügbare Gewerbe- und Brachflächen sowie die Ausweisung möglicher zukünftiger Nutzungen • Revitalisierung von Altbrachen, auch „Rückgabe an die Natur“ 	<ul style="list-style-type: none"> • zu hohe finanzielle Belastung für die jeweilige Kommune • ungeklärte Eigentumsverhältnisse, unzureichende Beräumung, Altlastenproblematik, ungünstige verkehrstechnische Lage usw. behindern die Revitalisierung von Brachflächen 	Raum- und Siedlungsstruktur	Raum- und Siedlungsstruktur/ Verkehrsinfrastruktur

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken	Handlungsfeld	
<ul style="list-style-type: none"> Nähe bzw. Lage an großräumig und überregionalen Straßen- und Schienenverbindungen (A4; A9; B88; B7 Mitte-Deutschland-Schiene) Verkehrslandeplatz Jena-Schöngleina für Geschäftsreisende Kurze Entfernungen zu den Flughäfen Leipzig/Halle, Erfurt und Altenburg 	<ul style="list-style-type: none"> hoher Flächenverbrauch u. a. durch Verkehrsinfrastruktur im Süden und Bergbau im Norden der Region schlechte Verkehrssicherheit entlang der Bundesstraßen keine qualitativ ausreichende Erschließung von Wald- und Feldflächen mangelnde Instandhaltung von Forstwegen Nutzungskonflikt Wege zwischen LW, FW, Reiter, Radfahrer und Wanderer unzureichende Bedienungshäufigkeit im ÖPNV, insbesondere an den Wochenenden und in den Abendstunden unattraktive Verknüpfungspunkte zwischen Bus und Bahn geringe Vernetzung mit Nachbarregionen fehlende ordnungsgemäße Klärung von Abwässern in vielen kleinen Orten 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Konzeptes zum Ausbau des Wegenetzes entsprechend der unterschiedlichen Nutzeranforderungen Gründung eines Wasser- und Bodenverbandes Überarbeitung des ÖPNV-Netzes, Einführung alternativer Bedienformen dezentrale kleine Abwasserbehandlungslösungen 	<ul style="list-style-type: none"> fehlendes Kapital, um Infrastruktur aus- oder umzubauen ungeklärte Eigentumsverhältnisse weiterer Ausbau der Verkehrsinfrastruktur übersteigt langfristig den Bedarf und die Möglichkeit der Erhaltung Verschlechterung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses führt zur weiteren Abkopplung der ländlichen Bereiche 	Verkehrsinfrastruktur	Raum- und Siedlungsstruktur/ Verkehrsinfrastruktur

4.1 Handlungsansätze

Aus der SWOT ergeben sich vorrangig folgende Handlungsansätze: die Verstärkung der Kooperation bis hin zu Wertschöpfungsketten innerhalb aller wirtschaftlicher Bereiche, besonders der Land- und Forstwirtschaft. Dies gilt aber auch für die interkommunale Zusammenarbeit oder öffentlich-private Partnerschaften, die Verbesserung der Infrastrukturbedingungen insbesondere Wegebau, Flächenerreichbarkeit und der Ausräumung von Nutzungskonflikte, einer zielgenauen Aus- und Weiterbildung in allen Altersgruppen, der Stärkung von Eigeninitiative und Regionalbewusstsein sowie der Einbindung regional erzeugter Produkte in touristische Angebote und die bewusste Reduzierung des Flächenverbrauchs.

5. Entwicklungskonzept

Die Region Saale-Holzland ist ein in allen Teilregionen lebenswerter ländlicher Raum mit Zukunft. Aufgrund der naturräumlichen und kulturhistorischen Potenziale bietet sie gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Bereiche Landwirtschaft und Natur sowie Tourismus und ländliches Handwerk. In den vergangenen Jahren wurden bei der Umsetzung der EU Gemeinschaftsinitiative LEADER+ und der integrierten ländlichen Entwicklung bereits vorzeigbare Erfolge erzielt. Eine sekundäre Wirkung dieser intensiven Entwicklungsarbeit ist die gute Zusammenarbeit der regionalen Akteure wie z. B. der Betriebe, Kommunen, Verbände und Einzelpersonen untereinander. Dies ist eine wichtige Grundlage, die für die Bewältigung der Erfordernisse des demografischen Wandels im ländlichen Raum und einer demokratisch und nachhaltigen Flächennutzung notwendig ist. Davon ausgehend sind die folgenden vier Handlungsfelder „Wirtschaft, Handwerk, Tourismus“, „Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft“, „Dorfentwicklung, Daseinsvorsorge und Bevölkerung“ und „Infrastruktur und Flächennutzung“ mit den entsprechenden Zielen erarbeitet worden.

Die Stärken-Schwäche-Analyse, unterteilt nach den oben genannten Handlungsfeldern, bildete die Grundlage für die Entwicklung der Regionalen Entwicklungsstrategie. Bei dieser Entwicklungsarbeit wurden gemeinsam Zielrichtungen für die Handlungsfelder erstellt und durch Leitprojekte konkretisiert. Nachfolgend wird die Strategie anhand der vier Handlungsfelder und 5 Leitprojekte näher erläutert.

5.1 Handlungsfelder und Ziele

Handlungsfeld: Wirtschaft, Handwerk, Tourismus

Die zukünftige Entwicklung der Region ist wesentlich von ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit abhängig. Insbesondere demografische und wirtschaftliche Faktoren bedingen sich hierbei gegenseitig. Eine langfristig stabile Bevölkerungsentwicklung auf dem Lande setzt – angesichts deutlicher Abwanderungstendenzen - mehr denn je die ausreichende Bindung der im ländlichen Raum lebenden Bevölkerung an die Erwerbsarbeit voraus. Im Rahmen unseres Entwicklungskonzeptes werden wir an diese Probleme anknüpfen und wirtschaftsfördernde Rahmenbedingungen schaffen und dabei besonderen Wert auf die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten legen. Die geografische Lage zwischen den Ballungszentren Jena und Gera, mit einem hohen Wissenschafts- und Innovationspotenzial, ist hierbei zu nutzen.

Im ländlichen Umfeld müssen die Gemeinden sensibilisiert werden, ein unternehmensfreundliches Klima zu schaffen, um gemeinsam mit den ortsansässigen Betrieben eine nachhaltige Regionalentwicklung umzusetzen. Kommunale Planungen sollten ihre Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigen.

Gerade dieses Handlungsfeld erfordert vielfältige Vernetzungen und eine Zusammenarbeit mit den anderen Handlungsfeldern; es verspricht aber auch zahlreiche positive Synergien. Zur Stärkung dieses Handlungsfeldes verfolgen wir nachstehende Strategie.

Ziel: Sicherung vorhandener und Erschließung neuer Einkommensquellen

→ durch: Kooperation mit Forschung und Wissenschaft

Ein zentraler Ansatzpunkt für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region sind wettbewerbs- und anpassungsfähige Betriebe. Der ständige strukturelle Wandel erfordert stetige Reaktionen und Innovationen der Unternehmen. Das in der Region verfügbare hohe Forschungs- und Wissenspotenzial muss zukünftig besser für die regionale Entwicklung und die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen genutzt werden. Ein effektiver Know-how-Transfer durch Verknüpfungen und Partnerschaften mit Einrichtungen wie dem HITK wird hierbei von großem Nutzen sein.

→ durch: Qualifizierung und Fachkräfteentwicklung

Um den wachsenden Anforderungen an Innovation, Qualität, Effizienz, Marktpräsenz, Einsatz neuer Techniken, Verfahren u.a.m. gerecht zu werden und damit leistungsfähig zu bleiben, ist eine ständige Qualifizierung der Arbeitnehmer wie auch der Unternehmer notwendig. Hier sollte, neben der gezielten Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für diese unternehmensspezifischen Herausforderungen, im bewährten Verbund privater und staatlicher Bildungsträger der Region, bewusst die Stärke der Region im Bezug auf die Nähe zum Wissenschafts- und Forschungsstandort Jena genutzt werden. Enge Kooperationen und Verflechtungen sollen frühzeitig potentielle Fachkräfte der Universität oder Fachhochschule an die regionalen Unternehmen binden.

Eine Erweiterung des Netzwerkes Schule-Wirtschaft (initiiert durch den Landrat), dessen Anliegen eine frühzeitige Integration der Jugend in die regionale Wirtschaft beinhaltet, führt zu einer stärkeren regionalen Bindung und Verantwortungsübernahme der Jugendlichen in der Region Saale-Holzland. Hier knüpft auch das Leitprojekt „Mit Bildung und Tradition in die Zukunft“ an und versucht damit einige Schwächen der Region folgerichtig zu reduzieren.

→ durch: Unterstützung von Unternehmensnachfolge und demografischen Wandel

Ein zunehmendes Problem der ländlichen Wirtschaft (Handwerk, Gewerbe, Dienstleistung, Landwirtschaft usw.) ist die Gewährleistung der Unternehmensnachfolge als wichtige Voraussetzung zur Sicherung vorhandener Arbeitsplätze und als Planungssicherheit für Beschäftigung fördernde betriebliche Investitionen. Um hier Wirkungen zu erzielen, ist ein präventiver Ansatz, also eine frühzeitige Suche nach potentiellen Nachfolgern, wichtig. Dazu sind eine gezielte Unterstützung der Unternehmer, die Erstellung und Pflege einer entsprechenden Datenbank, Qualifizierung und Beratung notwendig. Eine wirtschaftliche Verwertung des regional vorhandenen Forschungs- und Entwicklungspotenzials muss eingeleitet werden.

Die Sensibilisierung der Unternehmen für den demografischen Wandel, die damit verbundene längere Beschäftigung der Arbeitnehmer, Weiterbildungen und gezielte Unterstützungsangebote für ein altersgerechtes Arbeiten im Unternehmen, ist ein weiterer notwendiger Schritt. Unter dem Oberbegriff „Lebenslanges Lernen“ kann älteren Arbeitnehmern das nötige Wissen und Selbstvertrauen vermittelt, Motivation und Leistungsfähigkeit gesteigert und für die regionale Wirtschaftskraft ein unverzichtbares Leistungspotential aktiviert werden. Eine Verknüpfung zum Europäischen Sozialfonds ist hier dringend erforderlich und sinnvoll.

Als Anreize für Rückkehrer und Studenten sind in enger Verknüpfung mit sinnvoller Dorfentwicklung attraktive, familienfreundliche und kostengünstige Wohnbedingungen in Arbeitsplatznähe anzubieten; erfahrungsgemäß können diese und andere so genannte weiche Standortfaktoren in gewissem Umfang die Schwäche eines geringeren Lohnniveaus kompensieren. An diesem Problemfeld sollen auch Aktivitäten einer Rückkehrinitiative ansetzen, die sich durch Information zu freien Fachkräftestellen, regionalen Aktivitäten u. ä. an ehemalige Bewohner wendet, die zwischenzeitlich in anderen Regionen qualifizierte Arbeit gefunden haben, nun aber als qualifizierte Fachkräfte bei Vorliegen regionaler Arbeitsstellen mit ausreichender Vergütung wertvolles Humankapital mit regionaler Bindung darstellen.

→ **durch: Stärkung der Zusammenarbeit klein- und mittelständischer Unternehmen**

Klein- und mittelständische Unternehmen (Landwirte, Handwerks- und Gewerbebetriebe, Dienstleistungsunternehmen usw.) nehmen in der Saale-Holzland-Region eine bedeutende Rolle bei dem Angebot von Arbeitsplätzen ein. Verbesserungen der Wettbewerbsfähigkeit können durch die regionale Konzentration und Vernetzung von sich ergänzenden Aktivitäten um ein bestimmtes Kompetenzfeld, eine bestimmte Branche unterstützt werden (Clusterbildung). Die Region sieht darin wesentliche Wege zur zukünftigen Stärkung der Wirtschaftskraft.

Mit einer solchen Vernetzung von landwirtschaftlichen Direktvermarktern, handwerklichen Kleinbetrieben und Tourismus soll es gelingen, neben dem Einsatz regionaler Produkte in der Gastronomie eine gemeinschaftliche Vermarktung der Produkte, wie auch der gesamten Region aufzubauen. Ein Ergebnis wird die Entwicklung einer innovativen und vermarktungsfähigen Produktlinie im Bereich des typischen Holzhandwerkes der Saale-Holzland-Region sein. Weiterhin sind die Besonderheiten der Region herauszustellen und bewusst für ein gemeinsames Marketing zu nutzen. Langfristiges Ziel ist hierbei die Schaffung einer regionalen Dachmarke für landwirtschaftliche, handwerkliche und touristische Produkte. Konkrete Projektvorstellungen werden im Leitprojekt „Gemeinsam in die Zukunft“ aufgezeigt.

Für die Vermarktung dieser Produktpalette werden überregional bedeutsame traditionelle Veranstaltungen, wie z. B. das Stroh- und Rosenfest sowie das Dahlienfest, aber auch neue, wie das Weihnachtstal genutzt. Diese Vermarktungsaktivitäten laufen über bestehende Netzwerke und Kooperationen wie z. B. den Wirtschaftsring „Reinstädter Landmarkt“ und sind zu erweitern, um so das bewährte Konzept zur Gestaltung von Regionalmärkten erfolgreich in anderen Teilregionen umzusetzen. Der kaufkräftige Verflechtungsraum Jena – Gera ist hier als Chance zu sehen, ebenso bei der Idee zur Einrichtung eines „Regionalladens“ in Jena und Gera. Das Ergebnis aller gemeinschaftlichen Vermarktungsaktivitäten soll eine gefestigte Marktgemeinschaft sein, die die Region nicht nur mit den angrenzenden Regionen wie Saalfeld/Rudolstadt und Saale-Unstrut verknüpft, sondern auch überregional bekannt macht. Dabei werden die bestehenden Kontakte ins österreichische Most- und Waldviertel genutzt und gezielt ausgebaut, um gegenseitig voneinander zu lernen.

→ **durch: Qualitätsverbesserung und Profilschärfung der touristischen Angebote**

Der Tourismus in der Region hat in den letzten vier Jahren erhebliche Entwicklungsschübe erfahren. Der Tourismusverband Jena-Saale-Holzland wurde als einheitlicher Verband für die Gesamtregion gestärkt und im Rahmen von LEADER+ ein gemeinsames Buchungssystem für die Region etabliert. Tourismus und Kurwesen haben in der Region zunehmend wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Im Mittelpunkt der derzeitigen Marketingaktivitäten stehen die Besonderheiten der Region, wie naturräumliche und kulturlandschaftliche Ausstattung und eine besondere Dichte von Denkmälern, insbesondere Burgen. Einzelne Aktivangebote müssen weiter ausgebaut und verbessert werden. Zukünftig sollte aber vor allem auf eine stärkere Profilierung der Tourismusbranche und eine Qualitätsverbesserung der Produkte und Dienstleistungen gesetzt werden.

Dem gezielten Ausbau von Themen mit Alleinstellungscharakter und überregionaler Bedeutung, wie beispielsweise der Brehm-Gedenkstätte und dem Dahliemuseum, ist deutlicher Vorrang einzuräumen. Die bestehenden touristischen Angebote, wie zum Beispiel die Leuchtenburg, die Jagdanlage Rieseneck, das Eisenberger Mühlal und viele andere sind attraktiver zu gestalten und in entwickelten Produktlinien des Verbandes zu vermarkten.

Eine Profilschärfung und eine gezielte Angebotsabstimmung sollte auch für die zahlreichen und vielfältigen musealen und kulturellen Einrichtungen in der Region erfolgen. Die Erhaltung dieser Einrichtungen ist häufig nur durch das hohe Engagement von ehrenamtlich tätigen Bürgern möglich. Diese Stärke gilt es zu würdigen, zu nutzen und zu unterstützen. In der Profilschärfung und Abstimmung liegt außerdem die Chance, einzelne Angebote wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten. Dafür ist gezielte Entwicklungs- und Beratungsarbeit in den nächsten Jahren notwendig. Eine Unterstützung durch den ESF kann hilfreich sein.

Ebenso sollte bei den Angeboten des Aktivurlaubs eine Profilschärfung erfolgen. Hier handelt es sich um ca. 70 Reiterhöfe, zahlreiche Kremserunternehmen und z. B. auch die Neuanlage einer Mountainbikestrecke und einer Strecke für Northic Walking als Ergänzung zum bereits bestehenden Kurangebot in Bad Klosterlausnitz. Diese touristischen Potenziale sind zielgruppenspezifisch anzubieten und zu vermarkten. Durch ein methodisches Nutzerlenkungs-konzept können auftretende Konflikte bei der gemeinsamen Wegenutzung vermieden werden. Besonderer Wert muss auf die stetige Einbeziehung von barrierefreien Angeboten gelegt werden.

Wesentliche Reserven liegen in der qualitativen Verbesserung einzelner Angebote, die die bauliche und gestalterische Sanierung von Denkmälern und Gebäuden sowie die Qualifizierung des Personals einschließt. Ein Hemmnis, welches es zu berücksichtigen gilt, ist die teilweise sehr geringe Eigenkapitaldecke der Anbieter. Um nicht von der touristischen Entwicklung in Thüringen abgehängt zu werden, ist die Qualitätsverbesserung jedoch notwendig und eine Herausforderung, der wir uns stellen.

→ **durch: Ausbau der notwendigen touristischen Infrastruktur**

Vorrangiges Ziel ist es, überregionale und regionale Wegeverbindungen zu verknüpfen bzw. noch vorhandene Lücken zu schließen, und die Leistungsanbieter entlang der Strecken in diesen Prozess einzubeziehen. Dabei kommt den überregionalen Anbindungen der Rad-, Wasser- oder Wanderwege eine besondere Bedeutung zu. Hier sind derzeit laufende Projekte wie z.B. Wasserwandern auf der Saale vordringlich fertig zu stellen und an der Elster fortzuführen. Eine höhere Qualitätsstufe des Ausbaus ist anzustreben, die neben der Wegeführung auch Beschilderungen, Informationen, Verweilpunkte usw. einschließt. Die Abstimmung und Zusammenarbeit mit Nachbarregionen (inkl. Sachsen-Anhalt), die Einbindung des ÖPNV, die Konfliktlösung zwischen den Nutzeransprüchen und ein kontinuierlicher „Barrierefrei-Check“ sind zu gewährleisten.

Die Verknüpfung dieser Aktivitäten führt zu einer besseren Auslastung der Angebote und hilft, mehr Beschäftigung zu schaffen bzw. vorhandene Arbeitsplätze zu sichern.

Handlungsfeld: Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft

Die land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen sichern mit ihrer Bewirtschaftung die Erhaltung der über Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft. Sie stellen in der Region Saale-Holzland eine wichtige Erwerbsquelle und zudem eine entwicklungsfähige Branche dar. Um diese Verantwortung auch in Zukunft wahrnehmen zu können, muss die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der großen und auch der kleinen Betriebe nachhaltig verbessert und gesichert werden.

Die land- und die forstwirtschaftlichen Unternehmen tragen Mitverantwortung bei der Gestaltung der regionalen Entwicklungsprozesse. In Teilregionen gibt es erfolgreiche Beispiele, dass Landwirte Motor für die ländliche Entwicklung sein können. Diese „Motoren“ gilt es zu stärken und weiter zu entwickeln.

Die enge Verknüpfung zwischen Landwirtschaft und Tourismus ist auszubauen. Hierbei sind die wechselseitigen Verbindungen des attraktiven Naturraums und der kulturellen Originalität mit dem betriebswirtschaftlichen Nutzen der Betriebe und der Flächenbewirtschaftung positiv einzusetzen. Bei den Entwicklungsmaßnahmen ist eine enge Verzahnung mit den Natura 2000 Flächen notwendig, um auch die Fördermöglichkeiten entsprechend der Entwicklungsachse 2 (ELER VO) effektiv zu nutzen und zu gestalten.

Zurzeit wird eine weitgehend flächendeckende Landbewirtschaftung in der Saale-Holzland-Region gewährleistet. Als zukünftig problematisch wird sich aber die Tatsache erweisen, dass ca. 68 % der landwirtschaftlichen Flächen als benachteiligte Gebiete gelten. Dies sind vor allem schwer zu bewirtschaftende Hügelland- und Talbereiche, aber auch Flächen mit geringen Bodenwertzahlen. Durch die rückläufige EU-Subventionierung erfolgt ein Rückgang der Tierbestände, hier vor allem der Schafe und Rinder. Aufgrund der fehlenden Beweidung droht eine

Verbuschung der Flächen und somit längerfristig eine Landschaftsbildveränderung, die sich auch negativ auf den Tourismus auswirken würde. Eine Chance ergibt sich andererseits durch die enge Verknüpfung von Landwirtschaft und touristischen Angeboten und daraus resultierend einer Mehrfachnutzung der landwirtschaftlichen Flächen und Infrastruktur. Diese Ansätze werden im Leitprojekt Vermarktung und Flächenmanagement aufgegriffen. Für uns ergibt sich daraus die folgende Strategie.

Ziel: Nachhaltige Sicherung der flächendeckenden Landbewirtschaftung

→ durch: Stabilisierung und Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen zur nachhaltigen Existenzsicherung

Die traditionelle Landwirtschaft mit der reinen Tier- oder Pflanzenproduktion hat sich weitgehend überholt. Hinzu kommt, dass eine kontinuierlich fortschreitende Rationalisierung und Intensivierung einen weiteren Abbau von Beschäftigung in der Landwirtschaft bewirkt. Heutzutage ist ein landwirtschaftlicher Betrieb ein interdisziplinäres Unternehmen und muss sich den Herausforderungen des Marktes stellen.

Neben den mittlerweile schon üblichen Diversifizierungen, wie Direktvermarktung und Landschaftspflege, werden innovative Dienstleistungen – insbesondere im Bereich alternativer Energien sowie erlebbarer Angebote im naturverbundenen Tourismus – entwickelt. Dabei werden Investitionsunterstützungen sowie Beratungsangebote für den Aufbau von bedarfsgerechten, marktorientierten Konzepten nötig sein.

Im Leitprojekt „Alternativ – Innovativ“ wird modellhaft für eine ganze Kommune die komplexe Nutzung alternativer Energiequellen in enger Kooperation zwischen Landwirt, Kommune und privatem Nutzer zur Energiegewinnung und Wärmeverwertung beschrieben. Dem Risiko von großflächigen Monokulturen für die Biomassegewinnung muss durch frühzeitige Information und Aufklärung entgegengewirkt werden.

Eine weitere Erhöhung der regionalen Wertschöpfung kann sich im Bereich Landwirtschaft durch die Ausweitung des Verarbeitungs- und Veredelungsgrades von landwirtschaftlichen Produkten entwickeln. Mit einer verstärkten Einbeziehung landwirtschaftlicher Produzenten in die touristische Angebotspalette der Region, sowohl auf den Speisekarten der regionalen Gastronomie als auch im Ernährungshandwerk, kann eine wirtschaftlich tragfähige regionale Wertschöpfungskette aufgebaut werden. Neue Projektideen dazu finden sich in der südlichen Projektregion bei der Fleischproduktion und -vermarktung sowie bei der Ziegenmilchgewinnung, -veredelung und -vermarktung.

→ durch: Verstärkung der Kooperation zwischen den Landwirtschaftsbetrieben

Eine regionale Konzentration und Vernetzung von sich ergänzenden wirtschaftlichen Aktivitäten um das Kompetenzfeld Landwirtschaft zur Erschließung neuer Erwerbsquellen kann nur durch eine verstärkte Kooperation landwirtschaftlicher Betriebe erreicht werden. Bei der Bildung solcher regionaler Schwerpunkte (Cluster) sollte unbedingt das regionale Innovations-, Wissens- und Forschungspotenzial der Schulen und Hochschulen einbezogen werden. Vor- und nachgelagerte Bereiche gehören ebenso dazu. Bisher wird der Nutzen einer solchen Vernetzung noch nicht erkannt, allerdings bildet die Erzeugergemeinschaft „EZG- Agrarprodukte“ w.V. – ein Zusammenschluss von 7 Unternehmen – einen guten Ansatz für eine solche Entwicklungsgemeinschaft.

→ durch: Verbesserung der Aus- und Weiterbildung in der Landwirtschaft

Das Image der Landwirtschaft spiegelt sich in so gegensätzlichen Bildern wie „Knochenarbeit bei Wind und Wetter“ und der „Idylle vom Bauernhof“ wider. Deshalb ist es notwendig, eine Informationskampagne über einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb mit allen Facetten und Möglichkeiten zu starten. Moderne Dienstleistungen, Hightech-Maschinen gehören ebenso dazu wie die nachhaltige Nutzung und Verwertung der natürlichen Ressourcen.

Eine stetige Weiterbildung und Qualifizierung der Beschäftigten und der Betriebsleiter zur Bewältigung der neuen Herausforderungen ist für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Betriebe notwendig. Der Aufbau modularer Weiterbildungen, z. B. für den Bereich „Alternative Energieerzeugung“ oder von Marketingstrategien kann hilfreich sein.

Eine Rekrutierung und Motivierung einer hinlänglichen Zahl an Auszubildenden zur Sicherung des Nachwuchses für alle landwirtschaftlichen Produktionsbereiche und Ebenen sollte auch Teil der oben beschriebenen Informations- und Imagekampagne sein. Der Aufbau von Kooperationsbeziehungen zwischen Landwirtschaftsbetrieben, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen fördert die Nachwuchssicherung und wird im Leitprojekt „Mit Bildung und Tradition in die Zukunft“ konsequent aufgegriffen.

Ziel: Gewährleistung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung

Die Besitzstruktur der Waldflächen stellt sich wie folgt dar: 52% Privatwald, 39% Staatswald und 9% Kommunalwald. Der Privatwald ist durch Klein- und Kleinstwaldbeständen unter 1 ha pro Waldbesitzer geprägt. Eine nachhaltige, flächendeckende und ökonomische Bewirtschaftung der Privatwaldbestände ist nur durch den Zusammenschluss von Forstbetriebsgemeinschaften zu leistungsfähigen Kooperationsverbänden möglich.

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Holz zur stofflichen und energetischen Verwertung erlangt dieser Wirtschaftszweig eine zunehmende Bedeutung im Territorium. Durch die Entwicklung von Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Waldpflege könnten Arbeitsplätze einschließlich Saisonarbeit für landwirtschaftliche Betriebe entstehen.

Die Rolle des Waldes als Schutz- und Erholungsraum gewinnt vor allem mit und in den ausgewiesenen Schutzgebieten (NSG, LSG, FFH-Gebieten) an Bedeutung.

Ein Ansatz für die Stärkung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist die Entwicklung einer gebietsbezogenen Waldpädagogik. In einem speziellen Konzept können Bildungs- und Informationsveranstaltungen für die verschiedenen Alters- und Nutzergruppen integriert werden. Von der Kinderwaldpädagogik bis hin zur Qualifizierung der privaten Waldbesitzer und -nutzer kann umfassend für eine Waldbewirtschaftung unter ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekten geworben werden.

Ziel: Schutz und Pflege der Kulturlandschaft und Verbesserung der Artenvielfalt

Neben der Gewährleistung einer flächendeckenden Landbewirtschaftung zur Sicherung der Kulturlandschaft sind die differenzierten Schutzziele in den zahlreichen Schutzgebieten der Region konsequent umzusetzen. Die Vielfalt an Kulturlandschaftstypen mit teilweise überregionaler Bedeutung und reichhaltiger Naturraumausstattung gilt es zu schützen, zu pflegen und weiterzuentwickeln. Entsprechende Fördermittel und Programme werden einbezogen.

Weiterhin ist das Landschaftsbild durch landschaftsgestalterische Maßnahmen wie die Eingrünung von Produktionsstandorten oder Siedlungsgebieten aufzuwerten. Bei zukünftigen Bepflanzungsmaßnahmen, z. B. im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sowie Straßenbegleitpflanzungen, sind bei allen Neuanpflanzungen in der Region spezielle blühende Pflanzen einzusetzen. Sie dienen als Nahrungsgrundlage und zum Erhalt der Wild- und Nutzbienen, die zunehmend gefährdet sind. Mit einer solchen Teilnahme am deutschlandweiten „Netzwerk blühende Landschaft“ (Nabu) kann ein guter Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt geleistet werden. Eine Koppelung mit unterschiedlichen Kulturlandschafts- und Naturschutzprogrammen ist möglich.

→ durch: Naturnahe Gewässerentwicklung

Einen wichtigen Aspekt stellt die naturnahe Gewässerentwicklung unter Beachtung der Hochwasservorsorge und des Hochwasserschutzes dar. In einem zu erarbeitenden Gewässerent-

wicklungskonzept für die Saale-Holzland-Region sollten Flüsse, Bachläufe, Nebenbäche und Mühlgräben „vor-Ort“ nach ihrer Gewässerstrukturgüte bewertet sowie Konflikte und Problem Schwerpunkte ermittelt werden. Des Weiteren sind spezielle Erhebungen und Vorschläge zum Hochwasserschutz zu erarbeiten. In Abstimmung mit den Bürgermeister, Eigentümern, Nutzern, Fachbehörden und Interessengruppen müssen zwingend Maßnahmen entwickelt werden, die koordiniert umzusetzen sind.

Praktische Beispiele, die zur Verbesserung der Situation beitragen sind:

- Rückbau von Wehren als Sohlgleite mit einer Fischtreppe und Umgehungsrinne
- Minimierung von Einleitung und Verschmutzung durch technische Lösungen sowie einer Information der Wasserverbraucher über den sparsamen Einsatz des Rohstoffes Wasser
- Entwicklung der vegetabilen Ausstattung an den Gewässern, insbesondere Pflege und Entwicklung der prägenden Gehölzstrukturen
- Konzeption eines Gewässererlebnispfades zur Information über die Bedeutung der Gewässer für den Naturhaushalt und als zusätzliches touristisches Angebot

Die Realisierung der Maßnahmen müsste u. a. über die Gemeinden, Vereine, als A+E Maßnahmen, über die Nutzer (z. B. Agrarbetrieb) oder einen Wasser- und Bodenverband realisiert werden. Die Einführung von Gewässerschauen oder Vergabe von Bachpatenschaften wäre sinnvoll. Aufgrund der zunehmenden Starkniederschläge und der damit verbundenen kurzfristig anfallenden großen Wassermenge ist ein Konzept zu integrieren, dass sich schwerpunktmäßig mit der Sicherung der Gewässerrandstreifen befasst:

- Beräumung und Sicherung eines naturnahen Uferrandstreifens
- Bepflanzung und Pflege der Uferrandstreifen und/oder Wegränder nach dem Konzept „Netzwerk Blühende Landschaften“ vorzugsweise in Kooperation mit der Landwirtschaft.

Handlungsfeld: Dorfentwicklung, Daseinsvorsorge und Bevölkerung

Wichtig ist, gezielt die Attraktivität unserer ländlichen Region zu verbessern. Attraktive Lebensverhältnisse umfassen eine angemessene Ausstattung mit sozialen und technischen Infrastrukturen (medizinische und schulische Grundversorgung, wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Mindestangebot im ÖPNV). Gerade bei diesen Angeboten beginnen sich in unserer Region Lücken zu zeigen. Diesen gilt es mit innovativen Lösungsansätzen entgegen zu wirken, vor allem unter Berücksichtigung des demografischen Wandels. Eine wichtige Rolle nimmt dabei die Sicherung von Zukunftsperspektiven für Jugendliche und junge Familien ein. Vor dem Hintergrund der Überalterung ist es notwendig, ausreichende Angebote im Seniorenbereich zu gewährleisten. Darüber hinaus gilt es, die Qualitätsmerkmale des ländlichen Raumes als Wohnstandort aufgrund intakter und attraktiver Natur- und Umweltbedingungen zu erhalten. Zur Umsetzung des Handlungsfeldes hat sich die Region folgende Strategie gesetzt.

Ziel: Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum

→ **durch: Stärkung interkommunaler Zusammenarbeit, Aufgaben- und Funktionsteilung**

Unter Beachtung des demografischen Wandels müssen die Kommunen im ländlichen Raum verstärkt zusammenarbeiten. Für die Gewährleistung der Daseinsvorsorge, des Arbeitsplatzangebotes und einer effizienten Verwaltung werden Umlandkooperationen in unserer Region eine höhere Wertigkeit erhalten. Es gilt, Mittel- und Grundzentren zu stärken. In drei Teilregionen wurde mit dem Zusammenschluss zu KAGen ein erster Schritt unternommen, die vierte Teilregion ist hierbei zu unterstützen. In den Leitprojekten „Fit in die Zukunft“ und „Raum und Wege für die Zukunft“ wird diese Aufgabenstellung intensiv aufgegriffen.

→ durch: *Dorferneuerung und –entwicklung*

Als Ziel wird der Erhalt des dörflichen Charakters und der Identität der einzelnen Orte definiert. Die dörflichen Bebauungsstrukturen im Prozess des Dorfumbaues sind zu erhalten und eine behutsame Innenentwicklung ist umzusetzen, mit einem gezielten Rückbau ungenutzter und verfallgefährdeter ehemaliger bäuerlicher Wirtschaftsgebäude. Neu entstehende Freiflächen sollen in eine neue dörfliche Struktur integriert werden. Einzelmaßnahmen der Dorfentwicklung müssen künftig eine ganzheitliche Entwicklung des Ortes bzw. der Region bewirken. Eine regionale Prioritätensetzung ist unabdingbar, um Fördermittel effizient einsetzen zu können. Gemeindeübergreifende Konzeptionen können entsprechende Voraussetzungen schaffen.

durch: Brachflächenrevitalisierung

Bauliche Altlasten in und an landwirtschaftlichen Betrieben, leer stehende Bauerngehöfte, ungenutzte Gewerbeflächen usw. sind vielfältige Problemlagen, die unsere Region belasten. Diese zukünftig zu revitalisieren muss besonderes Augenmerk finden. Dabei ist die Nachnutzung jeder einzelnen Brachfläche separat und spezifisch zu betrachten. Möglich sind sowohl bauliche wie naturschutzfachliche Nutzungen. Voraussetzung ist eine gezielte Flächenerfassung und Bewertung unter Beachtung der Standortvor- und nachteile. Die Optimierung des Brachflächenkataloges sowie die gezielte Suche nach innovativen, nachhaltigen Umnutzungskonzepten wird eine wichtige Aufgabe werden. Innovative Beispiele sind die Umnutzung der ehemaligen staatlichen Grundschule Weißenborn zum „Bildungs- und Bürgerzentrum“, die alte landwirtschaftliche Brache Schlöben zum Gemeinde- und Familienzentrum mit Arztpraxis und Genossenschaftsläden sowie die Umnutzung des Edelhofes in Großbockedra. Der angepassten Umnutzung von alten Immobilien soll Vorrang vor Neubau eingeräumt werden, ebenso wie der innerörtlichen Entwicklung vor dem Außenbereich und der Ausweitung von Ortsrandlagen.

→ durch: *Aufbau von integrierten Energieversorgungskonzepten in einzelnen Gemeinden*

Eine effektive Energieversorgung, umweltschonend und kostengünstig, in den ländlichen Gemeinden ist eine der Grundlagen für eine funktionierende Daseinsvorsorge. Dabei bedeutet integriert, die Berücksichtigung lokaler wie regionaler erneuerbarer Ressourcen. Durch Zusammenarbeit aller Beteiligten wie Energieabnehmer, Produzenten von Rohstoffen, Technikern, Wissenschaftlern, Planern und kommunaler Interessenvertreter soll in einem gemeinsamen Prozess nach der besten Lösung gesucht werden. Bei diesem Prozess können die Stärken der Region, der Reichtum an Pflanzen, Wasser und Wind, sowie die dichte Lage am Wissenschaftsstandort Jena positiv genutzt werden. Die bereits bestehenden Kooperationen in einigen Gemeinden sind zu nutzen und mit zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen weiter zu entwickeln. Die Erfahrungen sind zu publizieren und zu verbreiten.

→ durch: *Anpassung sozialer Infrastruktur*

Auch in unserer Region verlangt die demografische Entwicklung, dass künftig eine verstärkte Anpassung der sozialen Infrastruktur sowie des Wohnungsangebotes an die Bedürfnisse der älteren Generation erfolgt. Dabei könnten gleichzeitig neue Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entstehen. Integrative Wohnformen zwischen den Generationen sollten eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie mobile Beratungsdienste und neue Wohn- und Lebensformen.

Ein Vitalitätscheck für bestehende Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wird in Zukunft dringend erforderlich sein. Es gilt, bestehende soziale und kulturelle Einrichtungen sowie Bildungseinrichtungen stärker zu vernetzen. Um vermeintliche Defizite auszugleichen, sollten dezentrale oder mobile Bildungsangebote einen erleichterten Zugang an „lebenslangem Lernen“ ermöglichen (z. B. Internet für Alt von Jung). Für die Sicherung der Grundversorgung wird es zukünftig innovativer Ideen bedürfen, um einen attraktiven Grad an Lebensqualität zu erzielen. Als erster Schritt sind angepasste, dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen (Bürgerhäuser mit mehreren Funktionen) und Freizeiteinrichtungen zu erhalten bzw. zu schaffen

→ **durch: Stärkung regionaler Identität/ Bewahrung von Tradition und Brauchtum**

Das bürgerschaftliche Engagement ist schon heute gut ausgebildet und muss weiter gefördert und gefordert werden mit dem Ziel, ein eigenes Regionalbewusstsein zu entwickeln. Zahlreiche Vereine bereichern das kulturelle und soziale Leben der Region. Trotzdem muss dessen Bedeutung zukünftig steigen. Der Erhalt und die Pflege vielfältiger Traditionen und des Brauchtums sind wesentliche Pfeiler eines Regionalbewusstseins und der Eigenständigkeit; sie bedürfen unweigerlich des Engagements ehrenamtliche Bürger. Um dem Problem der „fehlenden Jugend“ in Vereinen entgegenzusteuern, ist eine gezielte Jugendintegration erforderlich. Ferner bedarf es einer gezielten Förderung besonderer, mit der Tradition und dem Brauchtum der Region verbundener Kulturlandschaftsteilen wie beispielsweise Kirchen, Mühlen, Denkmale und regionaltypische Ortskerne und Hofstellen.

Die zahlreichen vorgeschlagenen Maßnahmen sollen u. a. den sich abzeichnenden Abwanderungstendenzen entgegenwirken. Das Thema ist offensiv zu behandeln; im ersten Schritt sind die Daten zu erheben und eine Umfrage über die Motivation der Abwandernden zu starten. Daraus sind die Konsequenzen zu ziehen und Gegenmaßnahmen zu starten.

Handlungsfeld: Infrastruktur und Flächennutzung

Hauptziel dieses Handlungsfeldes ist es, wirtschafts- und bevölkerungsnahe Infrastruktur im Einklang mit den sich verändernden demografischen Rahmenbedingungen zu entwickeln. Bei den vielfältigen Verflechtungen mit den anderen Handlungsfeldern müssen einfache, alternative und effiziente Lösungen gefunden werden. Dabei kommt es auf die Zusammenarbeit aller Akteure an. Insbesondere die Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit und die Einbeziehung der Bürger in die Planungsprozesse (good governance) sind bei der effektiven Umsetzung der folgenden Ziele erforderlich. Die räumliche Ordnung ist durch eine Flächennutzungsplanung zu optimieren, bei der ein breiter partizipativer Ansatz zu erfolgen hat.

Ziel: Ausbau der Verkehrsinfrastruktur als grundlegender Standortfaktor

→ **durch: Multifunktionales Wegekonzept**

Ein multifunktionales Wegekonzept ist zu erarbeiten und schrittweise in den Außenbereichen umzusetzen. Dabei ist zum einen die Schaffung eines für die Land- und Forstwirtschaft funktionsfähigen, geschlossenen Wegenetzes eine wichtige Voraussetzung zur Sicherung von Produktions- und Arbeitsstandorten. Zum anderen ist zur weiteren Entwicklung des Tourismus ein geschlossenes Rad-, Wander- und Reitwegenetz notwendig. Ein moderierter Planungsprozess kann sich ergebende Konflikte zwischen den einzelnen Wegenutzern ausräumen und sowohl die Vorrangnutzung der Land- und Forstwirtschaft sicher stellen als auch eine kanalisierte Erholungsnutzung im Einklang mit dem Naturschutz und der Landschaftspflege ermöglichen. Besonders zur Behebung des beschriebenen Konfliktpotenzials ist die Nutzung des Instrumentes der Flurbereinigung vorgesehen. Positive Beispiele hierfür sind bereits Königshofen und Walpernhain/ Buchheim.

→ **durch: Ausbau der dörflichen Verkehrs- und technischen Infrastruktur**

Neben einer Sanierung der dörflichen Infrastruktur gemäß den örtlichen Erfordernissen beinhaltet der Ausbau der dörflichen, technischen Infrastruktur vor allem die Sicherung und Realisierung einer flächendeckenden Abwasserbehandlung. Noch vorhandene Defizite sind zu beseitigen und umweltgerechte, kostenverträgliche Lösungen zu schaffen.

→ **durch: Verbesserung der Versorgung mit ÖPNV durch alternative Bedienformen**

Mobilität im ländlichen Raum ist besonders für Senioren, Kinder und Jugendliche bedeutsam und als wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität zu betrachten, vor allem, wenn soziale Infrastruktur als Folge der Bevölkerungsentwicklung nicht mehr an jedem Ort vorgehalten werden

kann. Mit der Sicherung einer Grundversorgung im ÖPNV durch alternative Bedienformen kann dem Wegzug wenig mobiler Bevölkerungsgruppen vorgebeugt werden.

Als Folge des demografischen Wandels ist nach alternativen Bedienformen zur Sicherung einer Grundversorgung im ÖPNV zu suchen. Bestandsanalysen auf regionaler Ebene sollen die Defizite aufzeigen und den Bedarf (Zeit, Häufigkeit des Anfahrens) ermitteln. Gemeinsam mit den betroffenen Bürgern und deren Interessengruppen, Kommunalpolitikern und weiteren beteiligten Akteuren wie z. B. Ärzten, Krankenkassen und Arbeitsagentur ist nach neuen Lösungen zu suchen, die auch unter Einbeziehung ehrenamtlicher Strukturen ein zielgruppengerechtes Angebot (z. B. für ältere Menschen, Frauen ohne Pkw) ermöglichen.

Mit der Umsetzung entsprechender Organisationsstrukturen sollen auch Jugend- und Senioreneinrichtungen an zentraleren Standorten langfristig erhalten werden.

Ziel: Minimierung des Flächenverbrauchs (sparsamer Umgang mit Grund und Boden)

Durch eine Flächennutzungsplanung ist die Grundlage für ein intelligentes, nachhaltiges Flächenmanagement zu legen, bei dem die Beteiligung der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielen muss. Durch ein intelligentes, nachhaltiges Flächenmanagement sollen sowohl die Bauflächenentwicklung wie auch der Umgang mit vorhandenen, leer stehenden Anlagen in Ortsrandlage bzw. im Außenbereich bearbeitet werden.

Die Umsetzung einer lückenlosen Flächennutzungsplanung auf VG-Ebene kann zu einer gezielten, auf regionale Bedürfnisse abgestimmten Flächenentwicklung führen. Neben der Sicherung der Grundfunktionen kann eine bedarfsgerechte Bauflächenausweisung, unter Beachtung des demografischen Wandels und der Funktion zentraler Orte erfolgen.

Vordergründig gilt es, Reserveflächen (Wohn- und Gewerbeflächen) in genehmigten Plangebietten zu nutzen, eine örtliche Innenentwicklung zu favorisieren und ggf. auch Planungen aufzuheben, deren Umsetzungen nicht der tatsächlichen Entwicklung entsprechen würden. Leerstehende Bausubstanz verschiedener Ausprägung (Stallanlagen, Silos, Bausubstanz im Außenbereich) stört das Landschaftsbild bzw. beeinträchtigt die Ortsränder. Durch eine gezielte Umnutzung kann ein neuer Flächenverbrauch vermieden bzw. durch einen systematischen Rückbau die Versiegelung minimiert und Fläche einer landwirtschaftlichen oder naturschutzfachlichen Nutzung übergeben werden.

Nach wie vor ist in der Region ein Verbrauch an frei zugänglichen Flächen zu verzeichnen, im Süden vorrangig durch Verkehrsinfrastrukturprojekte und im Norden durch Bergbau. Diese übergeordneten Flächenansprüche sind durch einen sinnvollen Einsatz von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu kompensieren. Durch ein intelligentes, nachhaltiges Flächenmanagement soll es möglich werden Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen gezielt zur Verbesserung der naturräumlichen Ausstattung im Sinne der Landschaftspflege und des Naturschutz wie beispielsweise bei der Sanierung des Hainzpitzer Sees einzusetzen. Mit dem Leitprojekt „Raum und Wege“ wird diese Problematik gezielt aufgegriffen und für das gesamte Gebiet bearbeitet.

Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit

Effektiver Umgang mit Fördermitteln und effektive Nutzung bereits bestehenden Know-how erfordern ein offensives Einbeziehen von Impulsen durch gezielten Erfahrungsaustausch. Mit dem Wissen und den Kontakten aus vorangegangenen Projekten und Förderperioden sehen die Akteure die gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit als wichtige Querschnittsaufgabe und erkennen den zusätzlichen Nutzen für alle Beteiligten. In fast allen aufgezeigten Handlungsfeldern und Leitprojekten ergeben sich Ansatzpunkte für eine fruchtbringende Kooperation. Sie darf freilich nicht nur aus dem reinen Erfahrungsaustausch bestehen, sondern muss in direkte gemeinsame Aktionen münden.

Beispiele für eine solche Zusammenarbeit sind in den Leitprojekten knapp beschrieben, wie die Vermarktung regionaler Produkte auf gemeinsam organisierten Veranstaltungen, um das Angebot hiesiger Direktvermarkter zu erweitern und attraktiver zu gestalten, um regionale Besonderheit hervorzuheben und damit auch aufzuwerten und Erfahrungen anderer Regionen oder Länder ganz unmittelbar aufzunehmen. Beim Thema Bildung könnten die unterschiedlichen Berufsausbildungssysteme z.B. von Deutschland und Österreich ein Ausgangspunkt sein, um gegenseitig Erfahrungen zu sammeln und sie direkt in die Ausbildung der hiesigen Landwirtschaftsbetriebe einfließen zu lassen oder der geplante Aufbau einer gemeinsamen Informations- und Bildungsplattform mit dem Altenburger Land, um nur einige zu nennen.

Durch unsere geografische Lage an der Grenze zu Sachsen-Anhalt sind Projekte sehr sinnvoll, die gemeinsam mit der Nachbarregion geplant und umgesetzt werden. Anknüpfungspunkte gibt es vor allem beim multifunktionalen Wegenetz, bei dem natürlich aber auch die Thüringer Nachbarregionen effektiv angebunden werden müssen.

Aufbauend auf den Erfahrungen und Kooperationen, die einige Akteure unserer Region schon seit mehreren Jahren erfolgreich mit unterschiedlichen ländlichen Gebieten in Österreich (Waldviertel, Kärnten), Ungarn, Frankreich (Picardie) und Großbritannien (Wales) gesammelt haben, und aus denen sich zum Teil echte und dauerhafte Partnerschaften entwickelt haben, heißt es für uns, aus Erfahrungen zu lernen, Kontakte zu nutzen und weiterzuentwickeln. Da transnationale Zusammenarbeit gerade im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raumes wichtige Entwicklungsimpulse freilegen kann.

5.2 Leitprojekte

Die Entwicklung der Leitprojekte basiert auf den Ergebnissen der durchgeführten Workshops zur SWOT-Analyse und der Entwicklung der handlungsfeldbezogenen Ziele. Mit den Leitprojekten wird bewusst versucht einerseits die wesentlichen Schwächen der Region aufzugreifen und andererseits die Stärken der Region zu erhalten bzw. auszubauen. Damit wurden grundlegende Themenschwerpunkte der Region erarbeitet.

Bei der Auswahl der Leitprojekte wurden die nachfolgenden Kriterien herangezogen: Projekte sollten

- mehrere Handlungsfelder beinhalten,
- territorial nicht nur eine Gemeinde betreffen, sondern möglichst regional wirken
- mehrere Projektpartner einschließen,
- vom Grundgedanken der Vernetzung und Zusammenarbeit getragen sein,
- konzentriert, grundlegendes Problem oder Ziel der Region angehen,
- gewissen Grad an Innovation und Pilotcharakter beinhalten,
- trotzdem keine Illusion oder Vision sein, sondern an konkreten Handelnden und Strukturen festzumachen sein.

Die Leitprojekte stellen einen bunten Strauß an vielfältigen Projektinitiativen dar, die weitestgehend handlungsfeldübergreifend ansetzen, unterschiedliche Akteure zusammenbringen und nachhaltige Effekte bieten. Es werden praktisch gesehen die Grundlagen gelegt, um zukünftig nachhaltig den ländlichen Raum als Arbeits-, Wohn-, Lebens-, Kultur- und Erholungsort erhalten und verbessern zu können. Mit der Umsetzung der Projekte werden modellhaft transferierbar Projektansätze erprobt. Neuartig ist vor allem die ganzheitliche und verknüpfte Betrachtungsweise.

Fit in die Zukunft – Entwicklung eines übertragbaren Vitalitätskonzeptes für Kommunen

Ausgangssituation

Vitalitätschecks für Kommunen sind mittlerweile in aller Munde, aber ist dies nicht viel zu kurz gegriffen? Kann eine kleine Gemeinde die wachsenden Problemen und Herausforderungen wie Überalterung, Abwanderung, unbefriedigende wirtschaftliche Entwicklung, anhaltende strukturelle Arbeitslosigkeit und das Dilemma knapper öffentlicher Haushaltsmittel noch alleine bewältigen? Muss man nicht neue Wege gehen und die Gesamtproblematik im Kooperationsverbund mehrerer Gemeinden betrachten?

Die Gemeinden der VG Dornburg/Camburg, die Stadt Bürgel sowie angrenzende Ortsteile der Stadt Jena möchten dies für ihre Region entwickeln. In den Kommunen der Region bestehen vielfältige, ähnliche gelagerte Probleme. Beispielsweise wird es zunehmend schwieriger, die Einrichtungen der Grundversorgung auf der Ebene jedes einzelnen Dorfes langfristig vorzuhalten. Vielfach stehen Entscheidungen zur Nutzung von Kindergärten, Sportanlagen und anderen kommunalen Einrichtungen an. Die Überschuldung einzelner Gemeinden lässt kaum noch ausreichenden Handlungsspielraum. Zusätzlich befinden sie sich alle im Sog der Stadt Jena, könnten und wollen diesen positiv nutzen, in dem sie ihre Stärken erkennen und Jena im gemeinsamen Handeln selbstbewusst als Partner sehen. Jena seinerseits kann viele Fragen nicht ohne Einbeziehung von Chancen und Problemen des Umlands angehen. Insgesamt betrachtet bietet die Region eine Vielzahl von miteinander verwobenen Potenzialen, engagierte Menschen, kulturlandschaftliche und -historische Besonderheiten.

In bisher zwei Bürgermeisterberatungen wurde das Für und Wider besprochen und der Wille zur Gründung einer Kommunalen Arbeitsgemeinschaft bekundet. Man ist sich im Klaren, dass die Probleme nur gemeinsam mit den Akteuren der Region, mit den regionalen Landwirtschaftsbetrieben, der Wirtschaft, aber auch sozialen Trägern und vor allem engagieren Bürgern zu lösen sind.

Projektziele

Das Projekt soll als Impulsgeber und modellhafter Handlungsleitfaden für die zukünftige Entwicklung anderer kommunaler Allianzen anwendbar sein, also nachhaltige und nachnutzbare Erfahrungen hervorbringen. Die Projektergebnisse sollen so aufgearbeitet werden, dass vor allem das Verfahren, nach dem sie ermittelt wurden, auf andere Regionen übertragbar ist. Damit werden folgende konkrete Zielstellungen für die Teilregion Dornburg – Camburg – Bürgel – Jena gesetzt:

- Erreichung einer optimalen Vitalität der Teilregion für Verwaltung, Bürger und Wirtschaft,
- dauerhafte und bereichsübergreifende Kooperation zwischen den Kommunen,
- Aufbau einer effizienten, kostengünstigen und zukunftsfähigen Verwaltung,
- Sicherung einer hohen Wohn- und Lebensqualität,
- Erhalt und Entwicklung einer regionalen Identität in den Dörfern,
- Einbindung vieler engagierter Akteure in den Gesamtprozess,
- Optimierung der soziale Infrastruktur,
- Erhalt einer ausreichenden, wirtschaftlich tragfähigen und damit nachhaltigen Nahversorgungssituation incl. ÖPNV,
- Stärkung der Wirtschaftskraft in Kombination mit einem möglichst hohen Bindungsgrad für qualifizierte Beschäftigte,
- Bündelung aller verfügbaren Kräfte, um die Abwanderung zu stoppen.

Projekthalt

Mit diesem Projekt wird modellhaft in einer Teilregion die umfassende Problemlage des demografischen Wandels offensiv betrachtet. Es werden Lösungsvorschläge erarbeitet und diese schrittweise umgesetzt.

Durch die Einbindung vieler engagierter Akteure außerhalb der Kommunalverwaltungen kommt es zu Akzeptanz und gegenseitigem Verständnis, dies stärkt vordergründig die Eigeninitiative vor Ort aber auch die Nachhaltigkeit des Projektes.

Die Kooperation basiert auf der freien Entfaltung und Weiterentwicklung der Einzelgemeinde, beinhaltet aber eine arbeitsteilige Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Die wirtschaftliche Zukunftsperspektive für die gesamte Region soll dabei über Einzelinteressen stehen.

Die Analyse soll insbesondere nachfolgende Punkte betrachten:

1. Soziale Infrastruktur wie z.B.
 - Kindertagesstätten, Hort, Schule sowie alternative Formen dazu
 - Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, kultureller Angebote
 - generationsübergreifende Wohnformen,
 - mobile zielgruppenübergreifende Beratungsangebote
2. Aufbau zukunftsweisender Kooperationen zwischen den Verwaltungen
 - Struktur-, Aufgaben- und Organisationsprofil Schärfung
 - Überwindung haushaltswirtschaftlicher Schwierigkeiten
3. Stärkung des Zusammenhalts der Einwohner
 - Maßnahmen zur Entwicklung gemeinsamer regionaler Identität unterschiedlicher Personengruppen, Einbindung bürgerlichen Engagements
4. Infrastruktur, Verkehr, ÖPNV
 - alternative Bedienformen zur Mobilitätssicherung und -verstärkung,
 - Erreichbarkeit der Versorgungszentren
 - Abstimmung zum Wegenetz
5. Dienstleistung, Nahversorgung, Kleingewerbe
 - Untersuchung zu benötigten bzw. bereit zu stellenden Gütern und Dienstleistungen
 - Ermittlung von Nischendienstleistungsbedarf und deren Bekanntmachung
6. Reaktivierung innerörtlicher Freiflächen und Brachen
 - Nutzung innerörtlicher Brachflächenpotentiale,
 - Revitalisierung landwirtschaftlicher u.a. Brachen
7. Wirtschaftsförderung
 - Unterstützung von Gewerbeansiedlung durch gemeinsames Marketingprofil
 - Einsetzen für die Belange der örtlichen Wirtschaft
8. Bevölkerungsentwicklung
 - Monitoring von Abwanderung und Veränderung der Bevölkerungsstruktur
 - Konzepterarbeitung einer regionalen Zuwanderungsinitiative
9. Entwicklungsimpulse in Kooperation mit Landwirtschaftsbetrieben
 - Partizipation der Landwirtschaft an Infrastruktur und Brachflächenentwicklung
 - Entwicklung dezentraler Lösungen zum Einsatz von alternativen Energien

Im ersten und zweiten Quartal 2008 soll in Kooperation mit einer wissenschaftlichen Einrichtung die Analysemethode entwickelt werden sowie die Region und damit die WiSo - Partnerpalette mobilisiert werden. Dafür sollen geeignete Aktivierungsmethoden, wie z.B. die Zukunftswerkstätten oder Dorftools eingesetzt werden. Im dritten, vierten Quartal 2008 und ersten Halbjahr 2009 soll die Erhebung der notwendigen Daten erfolgen sowie erste Teilprojekte abgeleitet und umgesetzt werden. Ende 2009 soll das Endergebnis der Analyse vorliegen und in geeigneter Form bekannt gemacht werden. Nunmehr müssen weitere Realisierungsschritte abgestimmt und mit Teilprojekten unteretzt werden.

Mit der Umsetzung des Projektes können die unterschiedlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit in der Teilregion gesichert werden. Neuartig ist die ganzheitliche Betrachtung der Teilregion als Reaktion auf die demografische Entwicklung sowie die, im Projektgebiet erstmalig angewandte, Mobilisierung der Akteure.

Erwartete Projektergebnisse			
<ul style="list-style-type: none"> - Übertragbare Analysemethode als Handlungsleitfaden für andere kooperationswillige Regionen - Einsparung von Verwaltungskosten durch Optimierung und Spezialisierung in den Verwaltungsstellen von 15 % - Dauerhafte Einbindung von ca. 5 % der Einwohner, insbesondere von Jugendlichen und Frauen, in den Gesamtprozess - Vermeidung unnötiger, nicht am Bedarf angepasster oder regional mehrfacher Gemeindeinvestitionen - Sicherung und Verbesserung der vorhandenen Infrastruktur und Mobilität - Versorgungsgrad mit ÖPNV wird verbessert - Etablierung seniorengerechter oder generationsübergreifender Wohnmodelle - Verstärkte Nutzung von Brachflächenpotenziale im Innenbereich - Absicherung einer Grundversorgung der Bevölkerung im Umkreis von 5 km - Positive Bilanz der Bevölkerungsentwicklung 			
Projektpartner			
<i>Projektleiter/Ansprechpartner</i>		Herr Moritz/Vorsitzender VG Dornburg/Camburg Herr Nitsch/Bürgermeister der Stadt Bürgel Herr Kober/Stadt Jena	
<i>Projektpartner:</i>		<ul style="list-style-type: none"> - Bürgermeister der beteiligten Kommunen - Agrargenossenschaften Gönnatal, Golmsdorf, Droschka und Frauenprießnitz - Kreisgruppe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Thüringens - Kreissenioresbeauftragte - Thüringer Forschungseinrichtung (z. B. Fachhochschule Erfurt) 	
Kosten (ca.)	2008	2009	2010
Projektleitung und -koordination	20.000	20.000	20.000
Entwicklung der Analysemethode Erstellung der Analyse	45.000	25.000	
Organisation und Durchführung von Zukunftswerkstätten	7.000	3.500	
Umsetzung von Teilprojekten	50.000	400.000	300.000
Identitätsfördernde Maßnahmen (Öf- fentlichkeitsarbeit/Regionalkonferenz)	2.000	2.000	2.000
Gesamt:	124.000	450.500	322.000
Projektfinanzierung			
<p>Die Projektleitung ist Kommunikationsaufgabe und sollte im Rahmen der Förderung des Regionalmanagements erfolgen. Die Entwicklung der Analyse und die Erhebung der Daten sollten vorzugsweise im Rahmen von ILEK finanziert werden. Die Teilprojekte sind in den jeweiligen Förderprogrammen, wie beispielsweise Dorferneuerung, Städtebauförderung, Brachflächenrevitalisierung zu realisieren. Für andere Teilprojekte, wie evtl. eine Zuwanderungsinitiative o. ä. sollten ESF-Mittel aktiviert werden. Stiftungen und Sponsoring sind vorrangig für Identitätsfördernde Maßnahmen geeignet.</p> <p>Für RM und ILEK wird die zu gründende KAG die Kofinanzierung übernehmen, in den Teilprojekten der jeweils begünstigte Projektträger.</p>			

Gemeinsam in die Zukunft -

Netzwerk landwirtschaftlicher Direktvermarkter, Handwerk und Tourismus

Ausgangssituation

Die Region Saale-Holzland verfügt über eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Direktvermarktern, die regionaltypische Produkte mit Alleinstellungscharakter herstellen. Besonders typisch für die Region ist das Angebot an Fleisch- und Wurstwaren, aber auch Produkte wie Apfelwein, Kräuter und spezielle Backwaren prägen das Bild. Die Palette der regionalen landwirtschaftlichen Produkte und Produzenten ist dafür geeignet, touristische und gastronomische Angebote zu entwickeln, die der Region ein interessantes unverwechselbares Image verleihen.

Die Direktvermarkter sind nicht miteinander vernetzt. Das Angebot an regionalen Produkten ist für Einheimische und Gäste der Region schwer erkennbar und wenig bekannt.

In der Region gibt es zahlreiche kleine Handwerksbetriebe mit unverwechselbaren Produkten aus Holz, Keramik und Porzellan. Die handwerklichen Erzeugnisse besonders im Bereich Keramik und Porzellan wurden zum Teil in die touristischen Angebote der Region integriert und erlebbar gemacht. Darüber hat eine Vernetzung der Handwerksbetriebe begonnen. Dieser Prozess muss weiter vertieft und auf den Bereich Holzhandwerk ausgedehnt werden. Wichtig dabei ist, die mit dem Handwerk verbundenen Bräuche und Traditionen in touristische Angebote zu integrieren und damit deren Fortbestand zu sichern.

Im Saale-Holzland gibt es regional bedeutsame Veranstaltungen, die zahlreiche Gäste aus den benachbarten Landkreisen und Bundesländern anlocken. Zum Teil gehören zu den Veranstaltungen Symbolfiguren, die das Saale-Holzland über Thüringen hinaus bekannt machen, wie beispielsweise das Strohlinchen aus Stadtroda, die Dornburger Rosenkönigin oder die Bad Köstritzer Dahlienkönigin. Die Veranstaltungen werden von ehrenamtlichen Helfern mit großem Engagement organisiert und vermarktet. Sie stellen für die Bevölkerung im ländlichen Raum einen gesellschaftlichen und kulturellen Höhepunkt dar und tragen wesentlich zur Stärkung der regionalen Identität bei. Diese Veranstaltungen wurden von landwirtschaftlichen Direktvermarktern und handwerklichen Kleinbetrieben bisher zu wenig genutzt, um sich und ihre Produkte bekannt zu machen.

Projektziele

- Schaffung erlebbarer, innovativer Angebote für Einheimische und Gäste durch Vernetzung von landwirtschaftlichen Direktvermarktern, handwerklichen Kleinunternehmen und touristischen Attraktionen
- Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte in der örtlichen Gastronomie; Erarbeitung innovativer Angebote an regionaltypischen Gerichten und Kreationen unter Verwendung regionaler Produkte und Rohstoffe
- gezielte Investitionen bei landwirtschaftlichen Betrieben (z. B. Ziegenmilchverarbeitung in Kunitz, Fleischverarbeitung im Reinstädter Grund o. ä.) und touristischen Einrichtungen im Rahmen von gemeinsam abgeleiteten Folgeprojekten und Marketingaktivitäten
- gezielte Nutzung regional bedeutsamer Veranstaltungen als Plattform zur Vermarktung regionaler Erzeugnisse
- durch Kooperation von Veranstaltern, Direktvermarktern und touristischen Akteuren gemeinsam innovative Marketingaktivitäten entwickeln
- Vernetzung von Holzverarbeitenden handwerklichen Kleinunternehmen zur Schaffung eines vermarktungsfähigen, innovativen Finalproduktes
- Einbeziehung überregionaler Partner aus der kreisfreien Stadt Jena, benachbarten Landkreisen und Sachsen-Anhalt, Aufbau überregionaler Kooperationen

Projekthalt

Das Projektziel soll durch die Kommunikation und Zusammenarbeit der einzelnen Akteure untereinander über einen Zeitraum von 3 Jahren erreicht werden. Dazu müssen Arbeitsstrukturen geschaffen und die Arbeitsinhalte für die einzelnen Etappen des Projektes festgelegt werden.

Das Projekt wird fachlich von einer steuernden Arbeitsgruppe begleitet, deren Aufgaben in der fachlichen Beratung zu den einzelnen Arbeitsschritten, der Auswertung von Zwischenergebnissen und der Festlegung weiterer Vorgehensweisen bestehen. Mitglieder der steuernden Arbeitsgruppe sind Vertreter der beteiligten Projektpartner.

Zur Umsetzung der einzelnen Projektziele werden 4 thematische Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Mit den Akteuren in den thematischen Arbeitsgruppen werden folgende Aufgaben umgesetzt:

2008:

Kennenlernen des Angebotes der einzelnen Akteure untereinander
Erstellung einer Potenzialanalyse; Festlegung von Produktlinien
Entwicklung von Folgeprojekten zu den Produktlinien

2009

Produktentwicklung und Umsetzung von Folgeprojekten zu den Produktlinien
Erarbeitung eines Marketingkonzeptes zu den Produkten in den einzelnen Arbeitsgruppen

2010

Erarbeitung und Umsetzung konkreter Marketingaktivitäten zu den entwickelten Produkten
Entwicklung einer Dachmarke unter Einbeziehung aller Arbeitsgruppen/Akteure

Eine jährlich stattfindende Regionalkonferenz soll die erreichten Ergebnisse präsentieren und weitere Akteure für den Prozess akquirieren.

Die Projektleitung übernimmt der Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V. Der Verband verfügt über eine hauptamtliche geführte Geschäftsstelle und kann für die organisatorische und inhaltliche Leitung des Projektes neben der notwendigen Infrastruktur qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung stellen. Er betreibt außerdem in der Region ein eigenes Buchungssystem und Statistiken, über die langfristig die Ergebnisse der Vermarktung der entwickelten Produkte verfolgt und dokumentiert werden können. Das ermöglicht es, die Produkte weiter zu entwickeln, zu verbessern, ggf. auch weniger gefragte Produkte vom Markt zu nehmen und durch andere innovative Ideen zu ersetzen.

Erwartete Projektergebnisse

- Nachfrage und Absatz an regionalen landwirtschaftlichen und handwerklichen Produkten sind bis zum Jahr 2013 um 8 % gestiegen
- Gäste- und Übernachtungszahlen sind bis zum Jahr 2013 um zusätzliche 50.000 Übernachtungen angestiegen
- Regionale Identität, Kooperation, Zusammenarbeit und Vernetzung von Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus wurden gestärkt
- das Angebotsprofil der Region wurde geschärft und Alleinstellungsmerkmale hervorgehoben, der Bekanntheitsgrad der Region erhöht
- Dachmarke für regionale landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte und den Tourismus wurden als langfristiges Ergebnis geschaffen
- Beschäftigungsverhältnisse in landwirtschaftlichen Betrieben, Handwerksbetrieben und touristischen Unternehmen wurden stabilisiert bzw. neue Arbeitsplätze geschaffen

Projektpartner

Projektleitung

Thüringer Tourismusverband Jena-Saale-Holzland e.V.
bündelt Handwerksbetriebe aus den Bereichen Porzellan, Keramik und Glas, Veranstalter von regional bedeutsamen Veranstaltungen, touristische Leistungsanbieter aus Gastronomie, Beherbergung und sonstigen Bereichen

Projektpartner

- Bauernverband Eisenberg-Jena-Stadtroda e.V.
- Ländliche Kerne e.V.
- Grund Genug e.V.
- Wirtschaftskreuz Europa e.V. im Saale-Holzland
- Sparkasse Jena-Saale-Holzland
- Überregionale Kooperationspartner: Saale-Unstrut-Tourismus e.V., Tourismusverband Saale-Rennsteig-Seenland e.V.

Kosten (ca.)	2008	2009	2010
Projektleitung und -koordination	20.000	20.000	20.000
Organisation von Regionalkonferenzen	2.000	1.000	1.000
Investitionen bei Direktvermarktern und touristischen Einrichtungen		200.000	100.000
Aufwendungen für Produktentwicklung im Holzhandwerk		50.000	
Umsetzung von Marketingaktivitäten			30.000
Gesamt:	22.000	271.000	151.000

Projektfinanzierung

Zur Projektfinanzierung gibt es folgende Möglichkeiten:

Die Projektleitung ist Kommunikationsaufgabe. Die Finanzierung der Projektleitung sollte im Rahmen der Förderung des Regionalmanagements erfolgen.

Die Investitionen in den Landwirtschaftsbetrieben, die Diversifizierung bzw. Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse könnten über das Agrarinvestitionsförderprogramm und zum Teil aus dem Agrartourismusprogramm realisiert werden.

Für die Produktentwicklung kann finanzielle Unterstützung aus dem Wirtschaftsministerium akquiriert werden.

Ein bewährter Partner zur Erarbeitung und Realisierung von Marketingkonzepten ist das RKW Thüringen.

Die Kofinanzierung übernehmen die RAG und der Tourismusverband für die Marketingaktivitäten, in den Teilprojekten der jeweils begünstigte Projektträger.

Alternativ – Innovativ in die Zukunft – Bioenergiesymbiose am „Modelldorf“ Schlöben

Ausgangssituation

Die Entscheidung der Gemeinde Schlöben, in Kooperation mit dem Agrarunternehmen „Wöllmisse“ Schlöben Bioenergiedorf zu werden, fällt in eine Hochzeit der Diskussion über die Nutzung der Bioenergie. Das Spannungsfeld reicht von der ökonomischen Betrachtung (Macht die Erzeugung in Deutschland überhaupt einen Sinn?), über die ökologische Betrachtung (Bioenergieerzeugung nur naturverträglich?) bis zum Sicherheitsdenken der Abnehmer – hier Dorfbewohner (Lieber mehr zahlen, als irgendwelche Experimente!).

Zusätzlich wird das Thema angeheizt durch gesetzliche Vorschriften, die den Einsatz von Bioenergie aus Klimaschutzgründen verlangen. Gerade diese Diskussion hat uns bestärkt, das Thema anzugehen: Ein Problembewusstsein sowohl für den Erzeuger als auch den Nutzer zu entwickeln, dass Bioenergie ein Segen ist und Nachhaltigkeit garantiert.

Insbesondere soll dem weit verbreiteten Trend, auch in unserer Region, entgegengewirkt werden, im kleingliedrigen ländlichen Raum großvolumige Anlagen zu errichten, die unter dem Defizit der Abwärmenutzung leiden, Monokulturen befördern oder lange Transportwege mit sich bringen. In diesem Sinne ist ein gesunder Energiemix gefragt, der der Landwirtschaft den Spielraum für die Nahrungsmittelproduktion lässt. Ein wesentlicher Bestandteil der Konzeptarbeit ist die intensive Abwärmenutzung.

Seit 1990 steht die Dorfentwicklung in der Gemeinde unter zwei wesentlichen Aspekten, das sind zum einen die kinderfreundliche und zum anderen die ökologische Ausrichtung. Diesen sind alle Handlungsfelder untergeordnet und sie bilden gleichzeitig die Klammer für alle Entscheidungen. So wurde im Rahmen der Dorferneuerung die Idee verstärkt diskutiert, die landwirtschaftliche Brache im Ort als Gemeinde- und Familienzentrum mit Arztpraxis und Genossenschaftsladen sowie gleichzeitig als Standort für ein Biomassekraftwerk auszuweisen. Das Agrarunternehmen „Wöllmisse“ Schlöben e. G. wurde als stabiler, lokaler Partner gewonnen.

Projektziele

- Sicherung des Strom- und Wärmebedarfs auf der Basis von nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbarer Energie aus der Region
- Aufbau eines eigenen Energie- und Wärmenetzes für die Gemeinde
- Entwicklung einer regionalen Wertschöpfungskette in Kooperation mit dem Landwirtschaftsunternehmen „Wöllmisse“
- Schaffung neuartiger Strukturen und Rechtsformen für den Betrieb und die Unterhaltung in Kooperation von Bevölkerung und Agrarunternehmen
- Sicherung vorhandener und Schaffung neuer Einkommensquellen für die Region
- Einbindung der Bevölkerung in den Entwicklungs- und Entscheidungsprozess
- Erhöhung der Attraktivität der Kommune durch günstigere Anschlussbedingungen
- Schaffung einer gemeinsamen Informations- und Bildungsplattform in Zusammenarbeit mit Göhren im Altenburger Land

Projekthalt

Am 18.12.2006 beschloss der Gemeinderat, unter der Prämisse einer eigenen Energie- und Wärmeversorgung, die Entwicklung zum Bioenergiedorf voranzutreiben.

In einer ersten Einwohnerversammlung im März 2007 wurde die Idee, zusammen mit der TLL Jena/Dornburg und dem Agrarunternehmen, den Einwohnern vorgestellt. Die Resonanz war positiv; man war bereit, in Arbeitsgruppen am Projekt persönlich mitzuwirken.

Am 4.9.2007 wurde der Auftrag erteilt, im Rahmen einer Masterarbeit bis zum Frühjahr 2008 das Konzept zu entwickeln. Parallel dazu wird die Entwicklung der landwirtschaftlichen Branche betrieben – im August 2007 Erwerb der Fläche und im Januar/Februar 2008 soll der Abriss der nicht mehr benötigten Gebäudeteile erfolgen. Grundlage dafür bildet eine Entwicklungs- und Machbarkeitsstudie, die im Rahmen von Leader+ entstanden ist.

Der Zeitplan sieht vor, nach Auswertung der Masterarbeit, die durch die TLL begleitet wird, im Juli 2008 das technische und rechtliche Konzept zu erarbeiten, um im Frühjahr 2009 Genehmigungsverfahren und Ausschreibung des Projekts anzugehen. Im Herbst 2009 soll dann die technische Umsetzung beginnen. Der ehrgeizige Plan sieht vor, im Frühjahr 2011 das Fernwärmenetz in Betrieb zu nehmen und danach die autarke Stromversorgung aufzubauen.

Parallel dazu wird durch die Kommune die Revitalisierung der Branche forciert, so dass nach erfolgter technischer Erschließung des Grundstücks 2008 der Umbau des Haupt- und Nebengebäudes (2009/2010) erfolgen kann und damit voll betriebsfähig ist.

Die Einbeziehung der Bevölkerung ist der entscheidende Baustein für die Umsetzung des Projekts. Ohne den gesellschaftlichen Dialog und die Mitarbeit – hier in konkreten Arbeitsgruppen – kann keine Nachhaltigkeit erzielt werden. Gleichzeitig sollen in der Gemeinde „versteckte“ Ressourcen und Kompetenzen genutzt werden. Über die gemeinsame Arbeit ist eine Chance für einen stärkeren sozialen Zusammenhalt gegeben.

Aufgrund fehlender Sachkenntnis und Erfahrungen bestehen häufig Hemmnisse bei vielen Entscheidungsträgern für eine solche alternative Lösung. Deshalb möchte die Gemeinde Schlöben, gemeinsam mit Göhren, im Rahmen einer gebietsübergreifenden Zusammenarbeit ihre gemachten Erfahrungen und gesammelten Erkenntnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen und gemeinsam mit einem Bildungsträger der Region ein spezielles Curriculum entwickeln.

Die Projektarbeit kann im Wesentlichen in drei Teilbereiche zusammengefasst werden. Erstens: die Konzeptentwicklung zur ökonomischen, ökologischen und technischen Umsetzung. Zweitens: die Revitalisierung der Branche sowie die Schaffung der notwendigen Infrastruktur (Wärme- und Energienetz). Dazu begleitend, drittens: der ständige Dialog mit der Bevölkerung und der Aufbau einer gemeinsamen Informations- und Bildungsplattform gemeinsam mit dem Bioenergiedorf Göhren im Altenburger Land.

Mit Umsetzung des Projektes soll ein Beispiel geschaffen werden, wie es gelingen kann, ländliche Regionen unter den gegebenen äußeren Einflüssen (u. a. demografische Entwicklung, Kostenexplosion, Klimaveränderung) überlebensfähig zu machen.

Dabei ist die Kooperation mit dem ansässigen Agrarunternehmen, und damit die Schaffung einer regionalen Wertschöpfungskette, von besonderer Bedeutung. Weitere Synergien könnten bei der Nutzung von Biomasse aus Biotopflächen entstehen. Dies kann aber erst nach Abschluss der Konzepte beurteilt werden. Das Projekt soll außerdem dazu beitragen, dass es immer besser gelingt, zukünftige Bioenergiedörfer selbsttragend zu organisieren.

Erwartete Projektergebnisse

- Reduzierung der Kosten für Strom und Wärme im Gemeindegebiet um 10 %
- Stärkung der regionalen Wirtschaft, insbesondere des Agrarunternehmens „Wöllmisse“ (Umsatzsteigerung auch durch neue Geschäftsfelder um 25 %)
- Schaffung von mindestens 4 Arbeitsplätzen
- Stärkung der Dorfgemeinschaft
- Dauerhafte Reduzierung des CO² - Ausstoßes
- Bevölkerungsanstieg aufgrund günstigerer Anschlussbedingungen
- Übernachtungs- sowie Besucherzahlen in der Gastronomie können durch Besichtigungen des Modellvorhabens gesteigert werden.

Projektbeteiligten

Projektleiter:

Bürgermeister der Gemeinde Schlöben, Hans-Peter Perschke

Projektpartner:

- Agrarunternehmen „Wöllmisse“, Schlöben
- Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft/Zentrum für nachwachsende Rohstoffe Dornburg
- Göhren

Kosten (ca.)	2008	2009	2010	2011	2012
Konzepterarbeitung Projektsteuerung/-planung	40.000	80.000	40.000	20.000	10.000
Entwicklung „Brache“	228.000	220.000	90.000		
Investitionen für Infrastruktur und Biomassekraftwerk		250.000	1.600.000	1.600.000	150.000
Kosten für Information und Bildung	2.500	3.000	3.000	3.000	3.000
Gesamt:	270.500	558.000	1.733.000	1.623.000	163.000

Projektfinanzierung

Die Entwicklung der Brache sowie die ersten Konzeptarbeiten erfolgen durch die Kommune im Rahmen von Dorferneuerung und Förderung von Revitalisierung. Sie steht damit auch für die Kofinanzierung zur Verfügung.

Das Regionalmanagement wird die überregionale Zusammenarbeit koordinieren und ggf. Finanzmittel dafür akquirieren. Für die Qualifizierung eignet sich auch der ESF. Das Agrarunternehmen wird für Vorbereitungsschritte Investitionsmittel über landwirtschaftsrelevante Fördermöglichkeiten beantragen.

Die anderen Projektabschnitte sind heute noch nicht klar kalkulierbar und demzufolge auch sehr schwierig mit einer Finanzierungsmöglichkeit zu untersetzen. Ein Teil der Investitionssumme wird sicherlich über Kredite (Öko- und Umweltbanken) finanziert.

**Raum und Wege in die Zukunft -
Interkommunale Zusammenarbeit unter Integration der Landwirtschaft
an den Beispielen der Modellvorhaben regionales Flächenmanagement,
multifunktionales Wegenetz und Gewässerentwicklung**

Ausgangssituation

Interkommunale Zusammenarbeit ist kein neu erfundenes Thema. Aber gerade jetzt hat es eine ganz neue und verstärkte Aktualität bekommen.

Nicht neu, weil in der Region schon lange in Zweckverbänden oder kommunalen Arbeitsgemeinschaften zusammengearbeitet wurde, in letzter Zeit aber neue Herausforderungen beispielsweise durch Übertragungszweckvereinbarung der Feuerwehr die Kommunen näher zusammen rücken lassen. In diesen Kontext passt es, verstärkt Mut zu machen zur Kooperation und zur Überwindung von Kirchturmdenken.

Folgerichtig ist jetzt die Zeit gekommen diese Kooperationen auf andere, neue Themen, wie regionales Flächenmanagement für Gewerbe, A+E- Maßnahmen und Brachflächenkataster sowie die Gewässerentwicklung und ein multifunktionales Wegenetz auszudehnen und hier die Landwirtschaft als den Bodennutzer des ländlichen Raumes mit einzubinden.

Mit der Gründung der RAG wurde der Region die Gelegenheit gegeben, dies für den gesamten Raum umzusetzen. Dabei ist es gerade durch die Integration der ländlich geprägten Ortsteile von Jena sowie der Kreisstadt Eisenberg möglich, dass die Kommunen in größeren Räumen (z.B. Wirtschafts- und Verflechtungsräumen, Stadt-Umland-Situationen) denken und handeln.

Die Anregung einer solchen verstärkten interkommunalen und privaten Kooperation entstand im Vorprozess der Entwicklungsstrategie, als nämlich fast ausschließlich Bürgermeister und Landwirte in der AG „Flächennutzung und Infrastruktur“, sich immer wieder bei den gleichen Themen trafen, die allen drängend auf den Nägeln brennen. Warum also nicht mit der Kreativität aller Beteiligten gemeinsame Wege gehen?

Projektziele

- Aufbau einer dauerhaften Kooperationsstruktur, die in der Lage ist vielfältige Aufgabenstellung zu lösen (inklusive Abbau des Konkurrenzdenkens)
- Entwicklung eines effektiven regionalen Flächenmanagements
- Sicherung des Flächenbedarfs für Gewerbe- und Industrieflächen zur nachhaltigen Sicherung des Wirtschaftsstandortes und des Wirtschaftswachstums
- Reduzierung von Flächenverbrauch durch Flächenrecycling und Flächenmanagement
- Umsetzung von A+E- Maßnahmen unter Berücksichtigung der Erhöhung der Artenvielfalt und des Einsatzes blühender Pflanzen als Beitrag zum Artenschutz
- Aktivierung einer gemeinsamen Vermarktungseinrichtung für Gewerbe- und Brachflächen
- Verbesserung der Effektivität der A+E- Maßnahmen im Sinne der Landschaftspflege und des Naturschutz
- Entwicklung eines multifunktionalen Wegenetzes für unterschiedliche Nutzeranforderungen
- Gewässerentwicklung im Sinne der Thüringen Wasserrahmenrichtlinie

Projekthalt

Der Aufbau innovativer, nachhaltiger, gebietsübergreifender und effektiver Kooperationsstrukturen zwischen allen Akteuren soll im Mittelpunkt der Projektarbeit stehen. Dabei will man sich vorrangig auf die gemeinsame Konzeptentwicklung als Modellvorhaben für die Bereiche regionales Flächenmanagement, Gewässerentwicklung und Multifunktionales Wegenetz konzentrieren.

Die Projekthalte dieser thematischen Bereiche sind nachfolgend beschrieben.

Regionales Flächenmanagement auf gewerblicher und naturschutzfachlicher Ebene

Gewerbeflächenpool

- Aktualisierung, Erfassung und Monitoring sämtlicher verfügbarer Gewerbe- und Industrieflächen sowie Brachflächen aufbauend auf das Kataster aus dem Jahr 2004
- prognostische Ermittlung von Flächenreserven für die Ausweisung neuer Gewerbebestandorte
- Erstellung/Führung eines regionalen Vermarktungskatalogs für alle Flächenpools
- Entwicklung einer regionalen, gewerblichen Siedlungsstrategie des SHK unter Einbindung der ländlichen Ortsteile der Stadt Jena
- Reaktivierung der Zielstellungen des Masterplans „JenArea21“ und Entwicklung gemeinsamer Vermarktungsstrategien für diesen Bereich

Flächenpool für A+E- Maßnahmen

- Dokumentation sämtlicher geplanter A+E-Maßnahmen aus bestehenden Planungen und inhaltliche Untersetzung des Flächenpools
- Aufstellung eines Qualitäts- und Bedarfskatalogs für A+E-Maßnahmen
- fachliche Beratung und Umsetzungsbegleitung von A+E-Maßnahmen (Abklärung von Rechtsfragen und Bodenordnungsaspekten, Zusammenführung von Renaturierungsmaßnahmen von Brachflächen)
- Integration von Abrissmaßnahmen (Rückbau nicht genutzter Stallanlagen, Silos usw.) und Schwerpunkten der Gewässersanierung in das Gesamtkonzept der A+E-Maßnahmen

Gewässerentwicklung

- Erstellung von Gewässerentwicklungskonzeptionen mit Integration von Hochwasserschutzmaßnahmen unter Beachtung der Besonderheiten der unterschiedlichen Teilräume
- in deren Folge geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur geplant und umgesetzt werden müssen

Multifunktionales Wegenetz

- Erarbeitung und schrittweise Umsetzung eines multifunktionalen Wegekonzeptes entsprechend der unterschiedlichen Nutzungsanforderungen als eine wichtige Voraussetzung zur Sicherung von Produktions- und Arbeitsstandorten
- Aufgabe dabei ist:
 - eine Optimierung der Wegenetzdichte sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Sicht anzustreben,
 - sich derzeit ergebende Konflikte zwischen den einzelnen Wegenutzern auszuräumen und die Vorrangnutzung der Land- und Forstwirtschaft sicher zu stellen,
 - einen intelligenten Lückenschluss mit Anknüpfungspunkten in die Nachbarregionen zu organisieren,
 - die Integration von Personennahverkehrspunkten, um eine bessere Vernetzung mit dem ÖPNV zu erreichen sowie
 - eine Priorisierung der Wege abzuleiten und diese schrittweise in eine Umsetzung zu führen.
- Erstellung eines vernetzten geographischen Informationssystems für die Region

Im Rahmen des RM in der Teilregion „EHSHE“ sowie bei der Entwicklung des ILEK in der „Saale-Roda-Region“ wurden Grundlagen für wesentliche Teilprojekte erarbeitet:

- eine Dokumentation möglicher A+E-Maßnahmen aus vorhandenen Planungen und den Zuarbeiten der landwirtschaftlichen Unternehmen in der „Saale-Roda-Region“
- eine Anliegergemeinschaft zur Gewässerentwicklung der „Rauda“ lässt zurzeit ein Gewässerentwicklungskonzept erstellen
- Ansätze eines abgestimmten Wegenetzes entstanden in der Teilregion „EHSHE“, hier können Teilabschnitte in eine konkrete Umsetzung geführt werden

Diese Grundlagen der einzelnen Teilregionen gilt es zu erweitern, abzustimmen und auf die gesamte Region auszudehnen. Durch die Konstellation dieses Projektes kann es gelingen, eine dauerhafte Zusammenarbeit mit der sinnvollen Lösung einiger zentraler Themen und Probleme des ländlichen Raumes zu verknüpfen.

Erwartete Projektergebnisse

- nachhaltige Kooperationsstruktur für eine dauerhafte interkommunale Zusammenarbeit wurde etabliert
- Arbeitsplätze für die Region wurden gesichert
- Ansiedlung neuer Arbeitsplätze als Gegenstrategie zum Bevölkerungsrückgang und der negativen demografischen Entwicklung ist gelungen
- Vermarktung von ca. 50 Brachflächen, Rückführung von ca. 35 Potentialflächen
- dringende Maßnahmen im Sinne der Landschaftspflege und des Naturschutzes wurden durch A+E-Maßnahmen abgesichert
- landwirtschaftliche Nutzfläche wird durch Steuerung der A+E-Maßnahmen nicht weiter reduziert
- die Gewässerstruktur und der Hochwasserschutz werden nachhaltig verbessert
- Umsetzungsorientiertes, mit Prioritäten abgestimmtes multifunktionales Wegenetz liegt vor

Projektbeteiligten

Projektleiter:

Teilprojekt Flächenmanagement

KAG Saale-Roda-Region, Wirtschaftsförderung des Landratsamtes und des Stadtplanungsamtes Jena / Regionale Planungsgemeinschaft / KAG Eisenberger Holzland – Schkölen – Heidefeld – Elstertal, UNBs der Stadt Jena und des SHK

Teilprojekt Gewässerentwicklung und Hochwasserschutz

KAG Eisenberger Holzland – Schkölen – Heidefeld – Elstertal

Teilprojekt multifunktionaler Wegebau

KAG Eisenberger Holzland – Schkölen – Heidefeld – Elstertal, KAG Saale-Roda-Region, Wirtschaftsförderung des Landratsamtes

Projektpartner:

Wirtschaftsverbände, Handwerkskammer, Betriebe, Agrarbetriebe, Forstwirtschaft, Jagdgenossenschaft, Umweltverbände, Imkerverband, Vorhabensträger der A+E-Maßnahmen
 Fachbehörden (UWB, OWB), weitere Kommunen

Kosten (ca.)	2008	2009	2010
Koordinierung und Kommunikation	12.500	12.500	12.500
Konzeptentwicklung	25 000	25 000	10 000
Gewässerentwicklung	200.000	500.000	500.000
Wegebau-Maßnahmen	450.000	450.000	450.000
regionales Flächenmanagement (Vermarktung, Monitoring)	22.500	17.500	17.500
Gesamt:	710.000 €	1.005.000 €	990.000

Projektfinanzierung

Koordinierung und Kommunikation sind Aufgaben des RM im Rahmen Leader. Die Konzepterstellung sollte im Rahmen einer vertiefenden Untersuchung, ausgedehnt auf unser gesamtes Leader-Gebiet, als Umsetzungsbegleitung aus den ILEKs erfolgen. Für die Umsetzung in den Teilprojektbereichen sind über die jeweiligen Förderprogramme, wie beispielsweise Revitalisierung, land- und forstwirtschaftlicher Wegebau, Maßnahmen zur Entwicklung von Natur und Landschaft und Dorferneuerung zu realisieren. Für andere Teilprojekte wie A+E-Maßnahmen erfolgt eine 100 % Finanzierung durch die Projektträger.

Die Kofinanzierung der Umsetzungsbegleitung trägt die RAG, die Kofinanzierung für die Einzelmaßnahmen trägt der jeweils begünstigte Projektträger.

Mit Bildung und Tradition in die Zukunft

Ausgangssituation

Die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes ist zwangsläufig von den dort lebenden Menschen abhängig, insbesondere auch von der Jugend. Um sie in der Region zu halten, muss es uns gemeinsam gelingen, nachhaltige Perspektiven für ein Leben auf dem Lande zu eröffnen. Letztendlich entscheiden darüber vielfältigste Faktoren, wie interessante Freizeitaktivitäten, Heimatverbundenheit, Identität und vor allem Ausbildungs- und Beschäftigungsperspektiven.

Zur Bewältigung des demografischen Wandels wird ein gut ausgebildeter Berufsnachwuchs benötigt, der den wissenschaftlichen, technischen und ökologischen Anforderungen gewachsen ist. Andererseits wird festgestellt, dass viele Jugendliche sich gegenüber diesen Anforderungen verweigern. Für die Berufsnachwuchswerbung müssen neue Wege beschritten werden. Eine besondere Verantwortung kommt dabei der Landwirtschaft zu, da sie nach wie vor größter Arbeitgeber in den ländlich-peripheren Regionen ist.

Im Konsens mit allen regionalen Akteuren aus Wirtschaft, Verwaltung und Bildungswesen muss eine gemeinsame Verantwortung für die Nachwuchsgewinnung und -ausbildung übernommen werden.

Dabei ist es wichtig, schon während der schulischen Ausbildung die Jugend für die Anforderungen aber auch für die Herausforderungen, welche die Umwelt und Grünen Berufe an sie stellen, zu sensibilisieren. Hochtechnologien haben Einzug gehalten, Landmaschinen sind mit Computertechnik ausgestattet. Aber auch für die, durch Diversifizierung neu eröffneten Wirtschaftsbereiche (z.B. Tourismus, alternative Energiegewinnung), wird eine sehr gute und vor allem breite Ausbildung benötigt.

Mit dem Leitprojekt sind neue Wege des Überganges von Schule zu Beruf zu entwickeln, zu erproben und auszuwerten. Dabei sind neben der Landwirtschaft weitere Branchen, insbesondere der Mittelstand, einzubeziehen.

Eine wichtige Aufgabe ist es zudem, junge Menschen zu motivieren, sich in aktiver Form an der Gestaltung ihrer Region bzw. ihres Lebensumfeldes auf dem Land einzubringen, Gemeinschaftssinn und Heimatverbundenheit zu entwickeln.

Projektziele

- Verbesserung des Übergangs Schule-Ausbildung durch ein Netzwerk für Bildung in der Region Saale-Holzland
- Vorbereitung junger Erwachsener auf die Anforderungen der Arbeitswelt mit besonderem Fokus auf die Erlangung der Ausbildungsreife der Jugendlichen
- nachhaltige Verbesserung der Berufsorientierung von Jugendlichen in der Region
- Erschließung zusätzlicher Ausbildungsplätze in der Agrarwirtschaft und im Handwerk
- Erhöhung der Ausbildungsqualität und Ausbildungsergebnisse
- Verbesserung des Qualifizierungsgrades der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und damit Erhöhung der Wertschöpfung in der Landwirtschaft
- Bindung bzw. soziale Integration der jungen Generation an die ländliche Region
- Förderung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen
- Verbesserung des Images vom Berufsbild und Stärkung der Identität der Jugend
- Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten für Auszubildende sowie für Praktikanten und Absolventen von Fach- und Hochschulen sowie Universitäten

Projekthalt

Das Projekt gliedert sich in vier Teilbereiche.

Erstens sollen Jugendliche auf eine Ausbildung in der Landwirtschaft und dem Handwerk gezielt vorbereitet und geworben werden. Folgende Aktivitäten sind dafür geplant:

- **Berufsinformationen** für Jugendliche von Azubis (Website, Flyer, Informationsgespräche mit Jugendlichen, Berufsberatern, Arbeitnehmern und Unternehmern)
- In **Workshops und Exkursionen** werden die Jugendlichen mit der Berufswirklichkeit konfrontiert, dazu werden gemeinsam mit Unternehmen, Berufsberatern und Arbeitnehmern vielschichtige Lernaktionen durchgeführt (z.B. Technik- und Schnuppertage in Betrieben, Übungen zum Erwerb eines T-Führerscheines, Einsatz nachwachsender Rohstoffe, alternative Energiequellen) und so besser auf die Berufspraxis orientiert.
- Über **interaktives Lernen** sollen die Jugendlichen an die zu erwartenden Inhalte des Ausbildungsberufes herangeführt werden. Inhaltlich wird auf Informationen gesetzt, die sowohl für den Alltag der Jugendlichen von Interesse sind, als auch ihr schulisches Lernen unterstützen (Beispiel Einsatz von Navigationssystemen). Weiterhin sollen über virtuelle Tandems das Interesse der Jugendlichen gefördert und angeregt werden. Dabei ist auch an einen internetbasierten Austausch zwischen Jugendlichen innerhalb Europas gedacht. Gespräche mit der landwirtschaftlichen Berufsfachschule Edelhof (A) und Berufsschule für Landwirtschaft Papa (H) sind schon geführt.
- Ein **Schnupperpraktikum** in einem Ausbildungsbetrieb soll den Jugendlichen Einblicke in betriebliche Abläufe bieten.

Zweitens sollen durch ein Informations- und Beratungssystem neue Ausbildungskapazitäten bei aktuell nicht ausbildenden Betrieben geschaffen werden und mit Informationskampagnen das Bewusstsein in der Region für Ausbildung sowie das Image der Landwirtschaft verbessert werden.

Diese Vielzahl von Aktivitäten muss durch ein effizientes Netzwerk organisiert und koordiniert werden, das es im Rahmen dieses Projektes aufzubauen gilt. Dabei sind die bestehenden Einzelprojekte innerhalb der Region zu vernetzen und in kooperative Strukturen zu überführen. Eine Zusammenarbeit mit ähnlich gelagerten Projekten der Nachbarregionen z.B. Greizer Land wird angestrebt.

Drittens soll die Attraktivität der Ausbildung, beispielhaft für die Region in der AG Geisenhain, durch den Umbau eines leerstehenden Gebäudes (Edelhof Großbockedra) mit multifunktionaler Ausrichtung verbessert werden. Auf diese Weise werden vor allem auch Voraussetzungen geschaffen, in ländlichen Regionen eine Lehre zu beginnen. Da aufgrund eingeschränkter Mobilität der Jugendlichen und eingeschränktem ÖPNV das Erreichen eines Ausbildungsplatzes oft nicht möglich ist. Deshalb ist folgendes geplant:

- Einbau von Ein- und Zweiraumwohnungen (abgeschlossene Wohnungen) im 1. Obergeschoss und Dachgeschoss (Einbau von 8 Wohneinheiten für ca. 10-12 Auszubildende).
- Umbau des Erdgeschossbereiches zu Gemeinschaftsräumen und für Kultur, Freizeit und Traditionspflege

Viertens die Entwicklung eines lebendigen Landlebens für junge Nachwuchskräfte durch die aktive Einbindung der Jugend in die Dorfgemeinschaften wie beispielsweise in Großbockedra und die gemeinsame Organisation jugendgemäßer Aktivitäten, wie:

- Einrichtung kultureller Gemeinschaftsräume, die den Erfordernissen der Zeit entsprechen, z.B. Erweiterung Computer- und Internetangebote, Einbindung in Heimatvereine und Laienspielgruppe, Musikern- kostenlose Proberäume
- Aktives Engagement für die Umwelt, z. B. Patenschaften für Streuobstwiesen, Bachläufe und Dorfteich mit Fischbesatz
- Organisation jugendgemäßer Höhepunkte wie virtuelle Landwirtschaft, Wettbewerbe („Bauernolympiade“, Traktorenrennen, Strofiguren basteln)
- aktive Rolle in der Gestaltung des öffentlichen Lebens – Gewinnung von Jugendvertreter in den Gemeinderäten

Erwartete Projektergebnisse

- 3 zusätzliche Ausbildungsplätze wurden pro Jahr angeboten
- Betriebe bieten 15 Betriebspraktika und bezahlte Ferienjobs an pro Jahr
- 2 Ausbildungsaktionen pro Schule in der Region (Event, Workshop, o.ä.)
- moderne interaktive Werbeplattform für Berufe der Landwirtschaft ist entstanden
- gut ausgebildetes Arbeitskräftepotentiale steht der Landwirtschaft nachhaltig zur Verfügung
- Absicherung neuer Ausbildungsrichtungen in der Landwirtschaft
- Abbau des Fachkräftedefizits bei der Diversifizierung
- Effizientes Netzwerk zur Koordinierung der berufsvorbereitenden Aktivitäten ist entstanden

Projektpartner

Projektleitung:

Herr Thyrolf, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes sowie der Agrargenossenschaft Geisenhain e.G. und Kahla e.G.
Gemeinde Großbockedra

Projektpartner:

LWA und Ausbildungsverbund als zuständige Stellen in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung
Kreisbauernverbände, Landesbauernverband
Handwerkskammer
Berufsschule Schwerstedt, landwirtschaftliche Berufsschule Edelhof (A)
Allgemeinbildende Schulen, Lehrer, Fachkräfte der Jugendarbeit
Agentur für Arbeit Jena
Landvolkbildung e.V., Ländliche Kerne e.V.
weitere Unternehmen aus der Landwirtschaft und dem Handwerk

Kosten (ca.)	2008	2009	2010
Projektleitung, Durchführung und Organisation des Ausbildungsprojektes	50.000	50.000	50.000
Kosten für Aktionen, Veranstaltungen, Exkursionen	17.000	17.000	17.000
Umbau Edelhof Großbockedra	260.000	130.000	
Einrichtung von kulturellen Gemeinschaftsräumen in der Region	50.000	70.000	50.000
Gesamt:	377.000	267.000	117.000

Projektfinanzierung

Das Projekt muss in enger Abstimmung und Finanzierung mit dem ESF entwickelt und durchgeführt werden. Außerdem sind Sponsoren und Stiftungen sowie weitere private Mittel zu akquirieren.

Die baulichen Maßnahmen können im Rahmen von Dorferneuerung und dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen umgesetzt werden. Bauernverband und Landkreis, wie auch einzelne Kommunen werden sich an der Umsetzung beteiligen und Finanzmittel wie auch Kofinanzierung einbringen.

6. Finanzierung

Die Entwicklungsstrategie stellt ein äußerst anspruchsvolles Aktionsprogramm für die Region dar, zu dessen Umsetzung es die Kraft und Zusammenarbeit aller Akteure erfordert. Zur Unterstützung bedarf es eines professionellen Regionalmanagements, dessen Aufgaben lassen sich im Wesentlichen in die Prozesssteuerung mit den im Abschnitt 2 benannten Punkten a), b), c),e) sowie das Projektmanagement d) unterteilen. Die Finanzierung haben wir deshalb in die benannten Unterpunkte aufgeteilt und für die nächsten drei Jahre dargestellt.

Da sich das Projektmanagement in dieser Zeit vor allem auf die Umsetzung der Leitprojekte konzentrieren wird, wurde diese Finanzierung detailliert dargestellt und eingeplant.

Ein professionelles Regionalmanagement, ausgestattet mit dem für dieses Aufgabenspektrum erforderlichen Zeitfonds, ist mit den in Aussicht gestellten Mitteln des Landes nicht allein zu finanzieren. Deshalb werden hierfür durch die RAG weitere Eigenmittel eingeplant.

Aufgaben	RM-Leader			ILEK/ Umsetzungs- begleitung			Gebietsübergreifende Zusammenarbeit		
	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Prozess	52.000	52.000	52.000				6.000	6.000	6.000
Leitprojekte									
Vitalitätskonzept	12.500	12.500	12.500	54.000	30.500	25.000			
Netzwerk	22.000	21.000	21.000				7.000	7.000	7.000
Bioenergie	2.500	2.500	2.500				4.000	4.000	4.000
Raum/ Wege	12.500	12.500	12.500	47.500	42.500	22.500	3.000	3.000	3.000
Bildung	5.000	5.000	5.000				5.000	5.000	5.000
Gesamt	106.500	105.500	105.500	101.500	73.000	47.500	25.000	25.000	25.000
Finanzierung									
TMLNU	70.000	70.000	70.000	65.000	45.000	42.000	15.000	15.000	15.000
RAG	25.000	25.000	25.000						
Begünstigte	11.500	11.500	11.500	36.500	28.000	5.500	10.000	10.000	10.000
	106.500	106.500	106.500	101.500	73.000	47.500	25.000	25.000	25.000

Für die einzelnen Leitprojekte wurden überschlägige Kosten und Finanzierungsmöglichkeiten ermittelt (siehe Unterpunkt 5.1).

In Auswertung des TMLNU Workshops vom 03.07.07 haben sich die Akteure nach ausführlicher Diskussion geeinigt, dass die prozentuale Aufteilung der Mittel pro Handlungsfeld nach folgendem Schlüssel erfolgen sollte:

Handlungsfeld: Wirtschaft, Handwerk, Tourismus	10 %
Handlungsfeld: Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft	35%
Handlungsfeld: Dorfentwicklung, Daseinsvorsorge und Bevölkerung	20%
Handlungsfeld: Infrastruktur und Flächennutzung	35%

7. Monitoring

Das Monitoring und die Evaluierung des integrierten ländlichen Entwicklungsprozesses sind eine wichtige Aufgabe für das Regionalmanagement und die regionale Partnerschaft. Damit sollen folgende Ziele und Funktionen erfüllt werden:

- Gewinnung von Informationen über Stärken und Schwächen
- Rechenschaft legen über die eingesetzten Mittel und Kapazitäten
- Unterstützung bei der Projekt-/Prozessesteuerung als korrigierendes Element
- wichtiger Beitrag zur Dokumentation des Entwicklungsprozesses

Die Evaluierung findet auf zwei Ebenen statt:

- der Projektebene
- der Prozessebene
- Eine weitere Ebene wird durch die
- Programmevaluation erwartet.

Für die Durchführung wurde das Verfahren einer internen Evaluierung gewählt.

Die Region ist der Meinung, dass dies ein Beitrag ist, um die Lerneffekte in der Region zu verstärken. Es ist immer am besten, wenn die Beteiligten selbst versuchen, ihren Entwicklungsprozess kritisch zu betrachten. So steigt Stück für Stück die Analyse- und Problemlösungskompetenz der regionalen Akteure. Nur wer in der Lage ist, Fehler selbständig und rechtzeitig zu erkennen, kann aus diesen lernen.

Im Zuge der Projektbegleitung findet regelmäßig ein Informationsabgleich zwischen den Projektträgern und dem Regionalmanagement nach den oben genannten Grundsätzen statt. Die Einschätzung der Zielerreichung und die Handlungsempfehlungen zum Einzelprojekt werden zusammen mit den Ergebnissen der Projektberatungen in der Lokalen Aktionsgruppe zur Maßnahmekontrolle und frühzeitigen Problemerkennung genutzt.

Das Regionalmanagement berichtet dem Vorstand der RAG regelmäßig über seine Tätigkeiten und stimmt das weitere Vorgehen ab.

Weiterhin wird davon ausgegangen, dass neben der internen Evaluation eine Programmevaluation stattfindet, so dass hier eine Rückkoppelung entsteht.

Es wird eine qualitative und eine quantitative Evaluierung durchgeführt

7.1 Projektevaluation

Die Projektevaluation stellt eine Überprüfung der einzelnen Entwicklungsprojekte und Einzelveranstaltungen/Maßnahmen dar. Vor Beginn des Projektes bzw. der Maßnahmen wird der zwischen dem Regionalmanagement, den Projektträgern und möglichen weiteren Partnern der Bewertungsrahmen vereinbart: dieser orientiert sich an folgenden Bewertungskriterien (nicht abschließend vereinbart)

- Ist das Projekt Inhalt der RES?
- Werden mit dem Projekt Arbeits- und Ausbildungsplätze, insbesondere für Frauen und Jugendliche geschaffen?
- Ist das Projekt ökonomisch nachhaltig?
- Ist das Projekt ökologisch nachhaltig?
- Fördert das Projekt die Erhaltung und Inwertsetzung der kulturellen Besonderheiten der Region?
- Baut das Projekt auf regionale Ressourcen auf?
- Leistet das Projekt einen Beitrag, um auf den demografischen Wandel in der Region zu reagieren?
- Wird die Lebensqualität im ländlichen Raum verbessert?
- Wird mit dem Projekt die Zusammenarbeit unterstützt?
- Ist das Projekt innovativ und/oder besitzt es Pilotcharakter?

Diese allgemeinen Bewertungskriterien müssen für das einzelne Projekt konkretisiert werden. Der Bewertungsrahmen soll nach folgendem Raster aufgebaut werden

Ziel	Erwartetes Ergebnis	Aktivität	Erfolgsindikator

Erfolgsindikatoren können sowohl quantitative (z.B. Anzahl der Teilnehmer, eingesetzte Finanzmittel, Anzahl der Publikationen) wie auch qualitative (Befragungen von Teilnehmern, Aussagen von Nutzern von Angeboten) Indikatoren sein.

In einem darauf abgestimmten speziellem Antragscheck/Planungsbögen soll der Projektträger die schon bei Antragstellung erwarteten Projektergebnisse benennen. Im Abstimmungs- bzw. Antragsverfahren sind diese ergebnisorientierten Planungsbögen zu vereinbaren. Der Projektträger führt die Bögen und legt diese in vereinbarten Zeiträumen dem Regionalmanagement vor, so dass die RAG darüber informiert wird und entsprechende Steuerungsmaßnahmen vornehmen kann. Selbstverständlich sind die fortgeschriebenen ergebnisorientierten Planungsbögen Bestandteil der Projektabrechnung.

7.2 Prozessevaluation

Die Prozessevaluation umfasst den gesamten Entwicklungsprozess im Bereich der RAG Saale-Holzland und bildet die Schnittstelle zwischen der Projektevaluation und der Programmevaluation. Das bedarf allerdings einer Abstimmung, welche Kriterien, Indikatoren und Daten zur Programmevaluation notwendig sind.

Auch bei der Prozessevaluierung geht es darum, Ziele festzulegen, die einzelnen Schritte und Aktivitäten zu definieren und Erfolgsindikatoren zu vereinbaren.

Auf der Prozessebene geht es vor allem um die Überprüfung der Beteiligungsformen und des Steuerungsmoduls der RAG. Zur Beteiligung werden u.a. das Bottom-up-Prinzip, die erreichten Bevölkerungsgruppen, die regionale und überregionale Kooperation sowie die Aktivitäten der RAG in der Öffentlichkeitsarbeit eingeschätzt. Zur Steuerung werden u.a. die Aufbau- und Organisationsstruktur und die Ergebnisoffenheit bewertet. Die Prozessevaluation findet beispielsweise während des regelmäßigen Erfahrungsaustausches innerhalb der regionalen Partnerschaft statt. In geplanten Workshops sollen Möglichkeiten ausgelotet werden, wie und welche Informationen, von wem regelmäßig im Arbeitsprozess beschafft und bewertet werden sollten und wie man damit Prozesse steuern kann. Diese Workshops bieten neben einer Einführung in die Themen Monitoring, Evaluierung und Prozesssteuerung die Möglichkeit, entlang dieser Fragestellungen den Steuerungsauftrag und den Arbeitsaufwand, die Verantwortungsverteilung und dafür notwendige Rahmenbedingungen zu diskutieren. Das betrifft die Akteure in der RAG genauso wie das Management und den Vorstand, die Netzwerkpartner und die Projektebene.

Nur wer regelmäßig überprüft, ob der eingeschlagene Weg und die ursprüngliche Ziele übereinstimmen, ist in der Lage, rechtzeitig die notwendigen Korrekturen vorzunehmen. Evaluation sorgt dafür, die nächsten Arbeitsschwerpunkte sinnvoll auszuwählen, Problembereiche rechtzeitig zu erkennen und schon Erreichtes für eine positive Außendarstellung nutzen zu können. So können z.B. auch knappe Ressourcen (Finanzen, Personalmittel) auf der Grundlage von regelmäßiger Evaluierung da eingesetzt werden, wo sie die größten Effekte bewirken. LEADER- Prozesse sind komplex und sollten nicht dem Zufall überlassen werden.

7.3 Darstellung qualitativer und quantitativer Erfolgskriterien zur Überprüfung der regionalen Entwicklung

Zur Durchführung der Prozessevaluation werden folgende Kriterien vorgeschlagen, die Bewertung erfolgt nach Indikatoren, die soweit möglich quantifiziert werden. Die Zielgröße wird als Optimum beurteilt, in der Regel sollen 50 % des Optimums das Minimum sein.

Allgemeine Angaben

- Anzahl der geförderten Projekte und Maßnahmen + Folgeaktivitäten
- Anzahl der Projekte, Maßnahmen die Wechselwirkungen zu anderen Projekten haben
- Anzahl und Art der durch Kooperation angestoßenen Aktivitäten
- Anteil der RAG-Mitglieder, nach deren Einschätzung Kooperationsprojekte einen Beitrag zur Umsetzung der regionalen Strategie geleistet haben
- Anzahl der Aktivitäten zur Mobilisierung, Information und Qualifikation der Akteure
- Anteil der RAG-Mitglieder, für die die Arbeit der RAG zur Verbesserung der Zusammenarbeit und regionalen Identität beigetragen hat
- Anzahl der beteiligten Akteure in Arbeitsgruppen
- Zusammenarbeit innerhalb der RAG
- Einsatz der Projektmittel
- Verbesserung des Verwaltungshandelns interkommunale Arbeit hat um 20 % (Optimum) zugenommen (Anzahl der Treffen, gemeinsame Pläne erstellt)
- Informationspolitik hat zugenommen (z. B. es haben 20 Bürgerversammlungen stattgefunden)

Demografische Entwicklung

- positivere Bilanz der Bevölkerungsentwicklung
- an den allgemeinen Bildungsveranstaltungen haben 100 Personen teilgenommen

Wirtschaftlichkeit

- Verbesserung des Absatzes regionaler Produkte um 8 %
- Entwicklung von neuen Dienstleistungsangeboten
- Steigerung der Übernachtungszahlen im touristischen Gewerbe um 50.000
- Arbeitsplätze in Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus haben um 3 % zugenommen
- die Zahl der Ausbildungsplätze konnte um 10 % gesteigert werden

Entwicklung der sozialen Kompetenzen

- Anzahl der Treffen von Aktionsgruppen
- Anzahl der Öffentlichkeitsveranstaltungen
- dauerhafte Einbindung von Personen in die lokalen Prozesse – Steigerung um 5 %

Infrastruktur

- Versorgungsgrad mit ÖPNV hat sich verbessert
- Flächenmanagement (50 Brachen werden vermarktet)

Die genaue Festlegung der einzelnen Kriterien und Indikatoren werden im Laufe der nächsten Zeit und nach Möglichkeit in Absprache mit der Programmevaluierung erfolgen.